



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Roland Steinacher

Provinz, Herrschaft und ethnische Identitäten zwischen Spätantike und Frühmittelalter am Beispiel Nordafrikas

in: Kerstin P. Hofmann (Hrsg.), Antike Identitäten und Moderne Identifikationen: Raum, Wissen und Repräsentation: Mit Beiträgen einer Tagung des Berliner Exzellenzclusters Topoi, 18.–19. Juni 2015, 169–191.

DOI: <https://doi.org/10.34780/3aaz-3b3t>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2023 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



KOLLOQUIEN ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE 27



Kerstin P. Hofmann (Hrsg.)

ANTIKE IDENTITÄTEN UND MODERNE IDENTIFIKATIONEN: RAUM, WISSEN UND REPRÄSENTATION

Mit Beiträgen einer Tagung des
Berliner Exzellenzclusters Topoi, 18.–19. Juni 2015

Welche Spuren hinterlassen vergangene Kulturen, Gemeinschaften und soziale Gruppen? Wer sind die historischen Akteure, die uns durch Texte, Bilder und Dinge überliefert werden? Wie stehen wir heute zu diesen in Beziehung? Die Suche nach Identitäten spielte für die Altertumswissenschaften von Beginn an eine große Rolle, auch wenn der Begriff der Identität sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts langsam als mehr oder minder reflektierter Terminus durchsetzte. Obwohl immer wieder der Nutzen des Identitätskonzeptes in Frage gestellt wird, bleiben Identitäten und ihre Erforschung dennoch ein zentrales und hochaktuelles Thema. Die Beiträge in diesem Band wollen klären, ob und wie dieses Konzept in den Altertumswissenschaften für konkrete Untersuchungen zu ‚übersetzen‘ ist und welche Implikationen damit einhergehen. Dabei beleuchten sie auch, welche Rolle die Altertumswissenschaften und ihre Praktiken bei modernen Identitätskonstituierungen einnehmen. Neben Theorien, Konzepten und Zugängen werden in diesem Band die Wechselspiele zwischen Identität und Wissen, Raum sowie Repräsentation inter- und transdisziplinär untersucht. Archäologisch-historische Perspektiven auf Identität werden daher ergänzt durch Beiträge aus der Philosophie, Ethnologie und Humangeographie. So werden nicht nur verschiedene mit Identitätskonstituierungen und der Identitätsforschung einhergehende Herausforderungen angesprochen, sondern auch mit Identitäts(re)konstruktionen verbundene Praktiken und Produkte untersucht. Das Spektrum reicht dabei von Ritualen und Narrativen über materielle Kultur sowie bildliche und textliche Darstellungen bis hin zu Raumbezügen, Verbreitungskarten und der Zirkulation von Wissen.

ISBN 978-3-447-12038-8



www.harrassowitz-verlag.de

Kerstin P. Hofmann (Hrsg.)
ANTIKE IDENTITÄTEN UND
MODERNE IDENTIFIKATIONEN:
RAUM, WISSEN UND
REPRÄSENTATION

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M.
Eurasien-Abteilung, Berlin

KOLLOQUIEN ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE 27

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M.
Eurasien-Abteilung, Berlin

Kerstin P. Hofmann (Hrsg.)

ANTIKE IDENTITÄTEN UND MODERNE IDENTIFIKATIONEN: RAUM, WISSEN UND REPRÄSENTATION

Mit Beiträgen einer Tagung des Berliner
Exzellenzclusters Topoi, 18.–19. Juni 2015

HARRASSOWITZ VERLAG • WIESBADEN

Herausgeberin/*Editor*:

Kerstin P. Hofmann (ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0003-4405-5751>)

Titel/Title: Antike Identitäten und Moderne Identifikationen: Raum, Wissen und Repräsentation. Mit Beiträgen einer Tagung des Berliner Exzellenzclusters Topoi, 18.–19. Juni 2015

Reihe, Band/Series, Volume: Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 27

Herausgebende Institution/Institutional Editor: Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M., & Eurasien-Abteilung, Berlin, des Deutschen Archäologischen Instituts

Umfang/Length: XII, 234 Seiten/Pages mit/with 51 Abbildungen/Illustrations

Bibliografische Metadaten/Bibliographic Metadata: <https://zenon.dainst.org/Record/003029173>

Verantwortliche Redaktion/Publishing Editor: Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Römisch-Germanischen Kommission, Palmengartenstraße 10–12, 60325 Frankfurt am Main, Deutschland, redaktion.rgk@dainst.de

Verantwortliche Redakteure/Editing: Hans-Ulrich Voß, Alexander Gramsch (RGK)

Formalredaktion/Copyediting: Johannes Gier, Julia Hahn, Julienne Schrauder, Tamara Ziemer (RGK)

Bildbearbeitung/Graphics: Oliver Wagner (RGK)

Prepress: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Buchgestaltung und Coverkonzeption/Book Design and Cover Concept: hawemannundmosch, Berlin

Umschlagfoto/Cover Illustration: Birgit Nennstiel

Nutzungsbedingungen/Terms of Use

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt. */This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

Druckausgabe/Printed Edition

Erscheinungsjahr/Year of Publication: 2023

Druck und Vertrieb/Printing and Distribution: Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden •

<https://www.harrassowitz-verlag.de>

Druck und Bindung in Deutschland/Printed and Bound in Germany

ISBN: 978-3-447-12038-8

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar. */Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek: The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available online at <https://dnb.de>.*

Digitale Ausgabe/Digital Edition

Erscheinungsjahr/Year of Publication: 2023

DOI: <https://doi.org/10.34780/y8d8-8mb6>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberin	VII
Tagung: Kurzbeschreibung und Programm von 2015	IX
<i>von Kerstin P. Hofmann</i>	
Identitäten und Identifikationen einst und heute: Zur Bedeutung von Raum, Wissen und Repräsentation im Rahmen von Identitätspraktiken	1
<i>von Kerstin P. Hofmann und Hans-Joachim Gehrke</i>	
Das Problem der kollektiven Identität. Konzeptionelle Annäherungen	33
<i>von Wolfgang Luutz</i>	
Wort und Ego. Zur Wechselbeziehung von Identität und Texten	49
<i>von Michael Sommer</i>	
Identity and the material – Aspects of a fragile relationship	61
<i>by Hans Peter Hahn</i>	
Place identities	71
<i>by Peter Weichhart</i>	
Vom Rätselraten zur rüstigen Kleinarbeit. Zur Debatte um die Interpretationen kartierter Fundverteilungen in der frühen deutschsprachigen Prähistorischen Archäologie (1900–1960)	77
<i>von Susanne Grunwald</i>	
Identitäten auf Papier oder papierene Identitäten. Wie aus kollektiven Akteuren historiographische Handlungsträger werden	103
<i>von Felix Wiedemann</i>	
Lithic raw materials and Neolithic group identities	117
<i>by Ulrike Sommer</i>	
Partibilities in the Iron Age Polity of Urartu	151
<i>by Reinhard Bernbeck</i>	

Provinz, Herrschaft und ethnische Identitäten zwischen Spätantike und Frühmittelalter am Beispiel Nordafrikas	169
<i>von Roland Steinacher</i>	

Identity, performance and representation. On the social interpretation of Early Medieval row grave cemeteries	193
<i>by Sebastian Brather</i>	

Travelling archaeological knowledge. The museum "Keltenwelt am Glauberg"	205
<i>by Antonia Davidovic-Walther</i>	

Vorwort der Herausgeberin

Das Thema Identität stand im Mittelpunkt einer internationalen Tagung zu „Ancient Identities and Modern Identification. Space, Knowledge and Representation“ des Exzellenzclusters „Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge“ am 18. und 19. Juni 2015 im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin in Berlin-Mitte. Expert*innen aus verschiedenen Disziplinen – u. a. der Archäologie, Geschichte, Philologie, Ethnologie und Geographie – sprachen anhand konkreter Beispiele über Identitätspraktiken der Antike und der Moderne mit Bezug auf die Altertumswissenschaften. Diskutiert wurde darüber, welche Spuren wir von vergangenen Kulturen und Gemeinschaften finden und wie wir heute zu historischen Akteuren in Beziehung stehen. Die Antworten auf solche Fragen, die meist Formulierungen wie „die Griechen“, „die Germanen“, „die Elite“, „Jäger“ oder „Sammlerinnen“ enthalten, interessieren nicht nur die Altertumswissenschaften. Bis heute werden solche Zuschreibungen zur Legitimation von Machtansprüchen und zu Ein- und Ausgrenzungen in Politik und Gesellschaft, aber auch im Privatleben verwendet. Doch lässt sich der moderne Begriff der Identität überhaupt auf das Altertum übertragen? Und wie gehen wir mit aktuellen Identitätspolitik um, die sich auf die Vergangenheit beziehen? Nach Erörterungen zu „Theorien – Konzepte – Zugänge“ wurden die für das Exzellenzcluster zentralen Themen Wissen, Raum und Repräsentation in Bezug auf Identität thematisiert.

Aufbauend auf den Vorarbeiten der Forschungsgruppe „Historische Sinnbildung. Interdisziplinäre Untersuchungen zur Struktur, Logik und Funktion des Geschichtsbewußtseins im interkulturellen Vergleich“ am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld, zweier DFG-Sonderforschungsbereiche – dem Leipziger SFB 417 „Regionale Identifikationsprozesse. Das Beispiel Sachsen“ (1999–2002) und dem Freiburger SFB 541 „Identitäten und Alteritäten. Die Funktion von Alterität für die Konstitution und Konstruktion von Identität“ (1997–2003) – und einem Schwerpunktprogramm am Deutschen Archäologischen Institut Rom zu „Italische Kulturen des 7.–3. Jahrhunderts v. Chr. in Süditalien und Sizilien“ der Gerda Henkel-Stiftung ist die Veranstaltung hervorgegangen aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi. In Topoi I (2007–2012) fand diese fe-

derführend organisiert durch die Cross Sectional Group V „Space & Collective Identities“ der *research area E* „The Processing of Space“ am Deutschen Archäologischen Institut Berlin unter Leitung von Hans-Joachim Gehrke statt, koordiniert von mir. In Topoi II (2012–2019) wurde diese dann weitergeführt von der *key topic group* „identities: space and knowledge related identification“, die bis September 2016 als Nachwuchsgruppe an der Freien Universität Berlin von mir und danach von Stefan Schreiber geleitet wurde. Diese war in Topoi II der Area B „Constructing Historical Space“ und der von Jörg Klinger und mir bzw. Stefan Schreiber geleiteten Forschungsgruppe B-4 „space – identity – locality. The construction of knowledge related identity spaces“ zugeordnet (<http://www.topoi.org/research-programm/>). Die Arbeiten wurden überaus konstruktiv begleitet von einem *think tank*; dessen Mitglieder waren in Topoi I: Sebastian Brather (Frühgeschichtliche Arch., Freiburg), Ute Daniel (Neuere Geschichte, Braunschweig), Peter Haslinger (Osteuropäische Geschichte, Gießen/Marburg), Susanne Hummel (Historische Anthropologie, Göttingen), Matthias Jung (Soziologie, Frankfurt), Waltraud Kokot (Ethnologie, Hamburg), Stefan Pfänder (Philologie, Freiburg), Ulrike Sommer (Prähistorische Archäologie, London), Jürgen Straub (Sozialpsychologie, Bochum), Peter Weichhart (Humangeographie, Wien); und in Topoi II: Doris Bachmann-Medick (Kulturwissenschaften, Gießen), Sebastian Brather (Frühgeschichtliche Arch., Freiburg), Hans-Joachim Gehrke (Alte Geschichte, Freiburg), Ivo Hajnal (Historische Sprachwissenschaften, Innsbruck), Peter Haslinger (Osteuropäische Geschichte, Gießen/Marburg), Matthias Jung (Soziologie, Frankfurt), André Lardinois (Classics, Nijmegen), Shalini Randeria (Ethnologie, Soziologie, Genf), Ulrike Sommer (Prähistorische Archäologie, London), Roland Steinacher (Geschichte, Wien), Jürgen Straub (Sozialpsychologie, Bochum), Isabel Toral-Niehoff (Islamwissenschaften, Mainz), Miguel John Versluys (Archäologie, Leiden), Peter Weichhart (Humangeographie, Wien). Der Tagung gingen zahlreiche Veranstaltungen – Forschungsseminare mit Fellows und überwiegend auch publiziert vorliegende Workshops und Tagungen – voraus. Sie wurden durch die Mitarbeit vieler (Nachwuchs-)Wissenschaftler*innen unterstützt, genannt seien hier exemplarisch Anca Dan, Helen Dawson, Stefanie Samida, Catalin Popa und Felix Wiedemann.

Die Tagung wurde begleitet von einer Lehrveranstaltung an der Freien Universität Berlin im Modul „Interdisziplinäre Perspektiven der Prähistorischen Archäologie“. Anhand der von den Studierenden selbst gewählten Themen sowie der Vorträge der Tagung und eines Abendvortrages von Johannes Nollé über „Die Thraker – Spurensuche nach einem verschollenen Volk“ wurde nicht nur über die Chancen und Herausforderungen des Identitätskonzeptes und über neue Ansätze der Identitätsforschung intensiv diskutiert, sondern auch ganz praktisch Einblick in die Organisation einer Tagung gewährt. Gerade die Möglichkeit, von verschiedenen Personen das Thema aus unterschiedlichen Fachperspektiven beleuchtet zu hören, kam dabei besonders gut an. Es zeigt sich, dass Lehre durch Verbundforschung bereichert werden kann und Theorie und Empirie auch mit der Vermittlung von Praktiken der Wissenschaft sehr gut kombinierbar ist. Last but not least ist der 2009 in Berlin etablierte Theorie-Lesezirkel zu erwähnen, in dem viele zentrale Referenztexte, die sich auch in diesem Band zitiert finden, gemeinsam diskutiert wurden. Er findet inzwischen im Rahmen des Berliner Antike-Kollegs und des Verbunds Archäologie Rhein-Main (<https://varm.hypotheses.org/category/ag/theorie>) seine Fortführung und hat erfreulicherweise auch weitere Gründungen von Lesezirkel- und Diskussionskreisen angeregt (www.agtida.de/aktivitaeten-und-output/lesezirkel-und-diskussionskreise/).

Wenn gut sieben Jahre vergehen, bis nach einer erfolgreichen Tagung die zugehörige Publikation erscheint, dann gibt es dafür sicherlich viele gute oder weniger gute Gründe, umso mehr ist allen daran Beteiligten dafür zu danken, dass sie dem Projekt – auch trotz Publikationsortswechseln – treu geblieben sind. Dass ihre vielschichtige Betrachtung des Tagungsthemas ihre Aktualität wie Relevanz behielt, ist nicht zuletzt den – politischen, gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen – Entwicklungen geschuldet; dies deutete sich zwar schon damals an, war letztlich aber in diesem Umfang sicherlich nicht einzuschätzen. Der Schwerpunkt des Bandes liegt auf einer archäologisch-historischen Perspektive auf Identität, ergänzt durch wichtige Beiträge aus der Philosophie, Ethnologie und Humangeographie. Im Rahmen der Tagung wurde diese von Jörg Klinger, Jan Stenger und Tudor Andrei Sala noch um eine philologische und religionswissenschaftliche Sichtweise ergänzt,

die z. T. in der Einleitung kurz aufgegriffen werden. Neben der Publikation einer großen Zahl der Tagungsbeiträge konnte ich erfreulicherweise Susanne Grunwald und Antonia Davidovic-Walther als zusätzliche Autorinnen für den Sammelband gewinnen. Mein Dank gilt allen zuvor genannten Mitstreiter*innen und den zahlreichen Diskussionsteilnehmer*innen, insbesondere den Chairs der Themenblöcke: Erich Kistler, Werner Kogge und Philipp von Rummel.

Danken möchte ich ferner dem Berliner Exzellenzcluster „Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge“ und hier allen voran Friederike Fless und Michael Meyer, die die Arbeit der u. a. auch für die Vernetzung des Exzellenzclusters zuständigen Forschungsgruppe stets mit großem Interesse verfolgt und gefördert haben. Mein persönlicher Dank geht ferner an Hans-Joachim Gehrke, der trotz seiner hohen Arbeitsbelastung stets Zeit gefunden hat für die zahlreichen Aktivitäten der Forschungsgruppe und sehr anregende Gespräche, mir zugleich aber auch viel Unterstützung und Freiraum für die Entwicklung und Verwirklichung eigener Ideen gab. Gedankt sei auch dem Topoi-Organisationsteam, das den Ablauf der Tagung und seine Nachbereitung erst in der gewünschten Form ermöglichte, stellvertretend namentlich erwähnen möchte ich hier Felix Levenson und Sandra Feix – Koordination der Area B des Exzellenzcluster Topoi – Nina Diezemann und Birgit Nennstiel – Öffentlichkeitsarbeit der FU und Topoi – sowie Blandina Stöhr, Jana Eger, Torsten Renner und später Anna Loy – mehr als nur studentische Hilfskräfte von Topoi. Besonders hervorgehoben sei jedoch Stefan Schreiber, der als studentische Hilfskraft die Arbeit begann, dann als Doktorand der Nachwuchsgruppe viele Veranstaltungen mitgestaltete und letztlich als PostDoc das *key topic* übernahm; auch heute ist er immer noch einer meiner wichtigsten Diskussionspartner, wenn es um Konzepte und Theorien in der Archäologie geht. Dem Team der Redaktion der RGK und insbesondere Alexander Gramsch und Hans-Ulrich Voß sowie Johannes Gier, Julia Hahn, Julianne Schrauder, Oliver Wagner und Tamara Ziemer wiederum danke ich ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit und den Transfer des Manuskriptes in die neue Publikationsumgebung.

Frankfurt am Main, Dezember 2021
Kerstin P. Hofmann

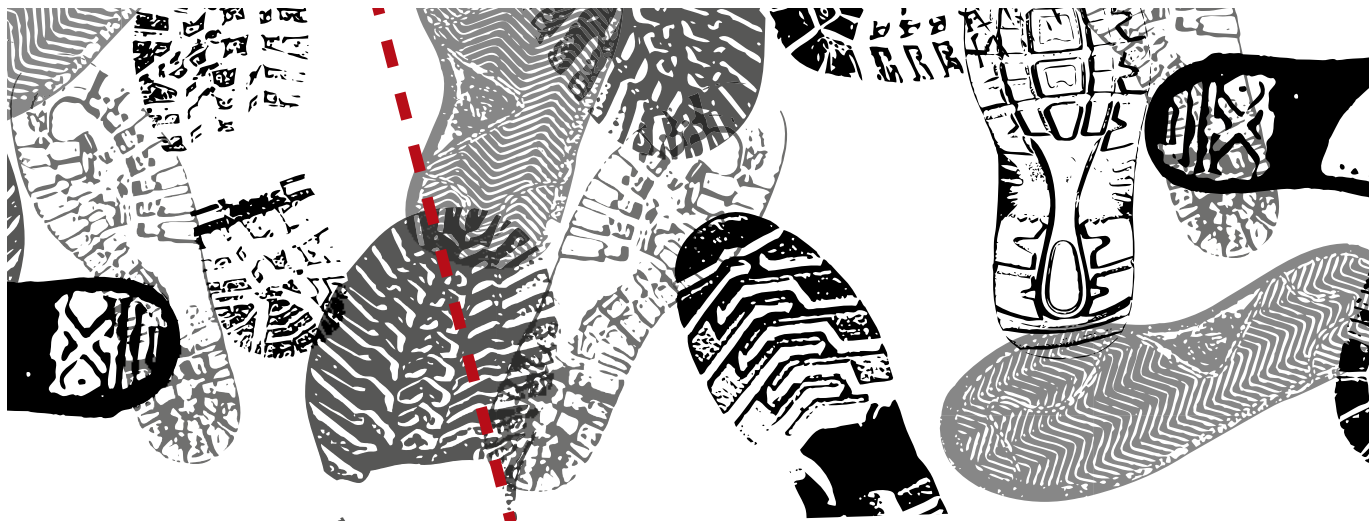
Tagung: Kurzbeschreibung und Programm von 2015

von Kerstin P. Hofmann

Die Suche nach Identitäten spielte in den Altertumswissenschaften seit deren Anfängen immer eine große Rolle; auch wenn der Begriff der Identität sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als mehr oder minder reflektierter Terminus langsam durchgesetzt hat. Wurde andernorts – allerdings ohne großen Erfolg – schon das Ende der Debatten über Identität verkündet, scheint Identität hier erst noch zu einem zentralen Schlüsselbegriff zu werden und dies obwohl über die Frage, ob Identität eine *conditio humana* ist, in den Sozial- und Kulturwissenschaften äußerst kontrovers diskutiert wird. Statt das in der Moderne entwickelte Konzept einfach auf die Vergangenheit zu übertragen, soll im Rahmen der Clustertagung diskutiert werden, wie und ob es in den Altertumswissenschaften für konkrete Untersuchungen zu ‚übersetzen‘ ist und welche Implikationen damit einhergehen. Ferner werden die Altertumswissenschaften und ihre Praktiken in Bezug auf

ihre Rolle bei modernen Identitätskonstituierungen thematisiert. In vier Themenblöcken – 1) Identität: Theorien – Konzepte – Zugänge, 2) Identität und Raum, 3) Identität und Wissen, 4) Identität und Repräsentation – sollen dabei u. a. folgende Fragen erörtert werden:

- Welche Theorien und Konzepte der Identitätsforschung gab und gibt es bzw. können für die Altertumswissenschaften und ihre spezifischen Quellen (Texte, Bilder, Dinge) entwickelt werden?
- Wie rekurriert(e) man bei Identitätskonstruktionen auf Raum?
- Wie wirken sich verschiedene Arten des Transfers und der Verortung von Wissen auf die Konstituierung von Identitäten aus?
- In welchem konkreten Zusammenhang stehen Repräsentation und Identität?



ANCIENT IDENTITIES AND MODERN SPACE, KNOWLEDGE AND RESEARCH ANTIKE IDENTITÄTEN, RAUM, WISSEN UND FORSCHUNG

DONNERSTAG, 18. JUNI 2015

9:00 BEGRÜSSUNG

MICHAEL MEYER UND KERSTIN P. HOFMANN

9:15–12:15 IDENTITÄTEN:

THEORIEN – KONZEPTE – ZUGÄNGE

WOLFGANG LUUTZ: DAS PROBLEM KOLLEKTIVER IDENTITÄT – KONZEPTIONELLE ANNÄHERUNGEN

MICHAEL SOMMER: WORT UND EGO. ZUR WECHSELBEZIEHUNG VON IDENTITÄT UND TEXTEN

BARBARA BORG: IDENTITÄT DURCH BILDER? EINIGE KRITISCHE ÜBERLEGUNGEN

HANS PETER HAHN: IDENTITÄT UND DINGE – EIN BLICK AUF EINE BRÜCHIGE BEZIEHUNG

DISKUSSION MIT CHAIR ERICH KISTLER

14:00–16:30 IDENTITÄT UND WISSEN

JÖRG KLINGER: DAS PROBLEM DER BEZEICHNUNG KOLLEKTIVER IDENTITÄTEN IM HETHITERZEITLICHEN KLEINASIEN

TUDOR SALA: THE TASTE OF HERESY: CONCOCTING KNOWLEDGE AND IDENTITY IN LATE ANTIQUE HERESIOLOGY

FELIX WIEDEMANN: IDENTITÄTEN AUF PAPIER ODER PAPIERENE IDENTITÄTEN. WIE AUS HISTORISCHEN AKTEURINNEN HISTORIOGRAPHISCHE HANDLUNGSTRÄGER WERDEN

ANTONIA DAVIDOVIC: ZIRKULATIONEN ARCHÄOLOGISCHEN WISSENS: DAS MUSEUM AM GLAUBERG

DISKUSSION MIT CHAIR WERNER KOGGE

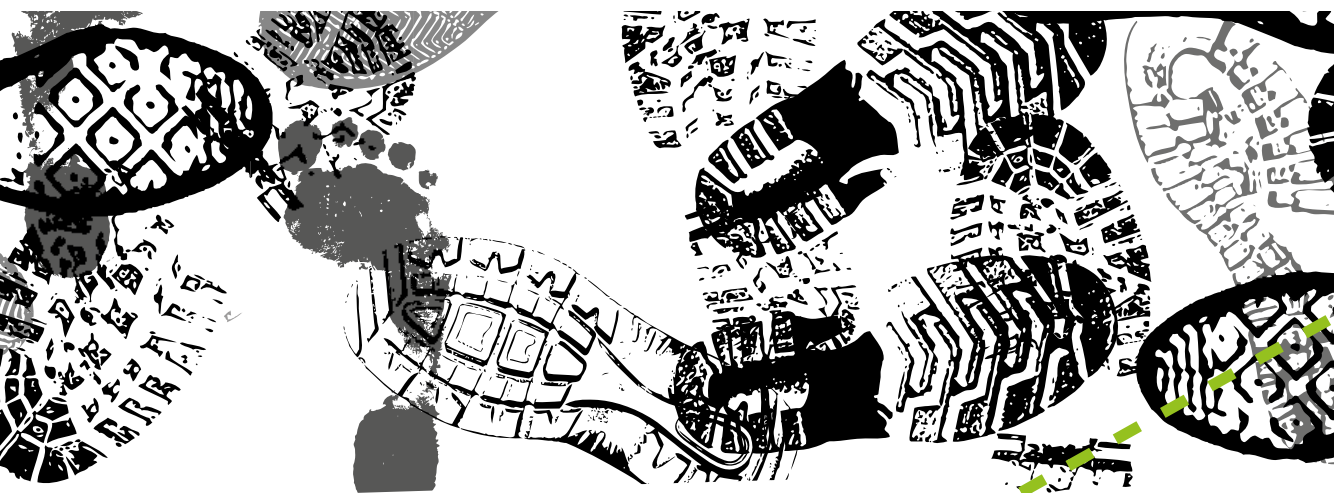
CLUSTER-TAGUNG IM AUDITORIUM DES JACOB-UND-WILHELM-GRIMM-ZENTRUMS

EXZELLENZCLUSTER TOPOI, KEY TOPIC **IDENTITIES**

KONTAKT: KERSTIN.HOFMANN@TOPOI.ORG
 WWW.TOPOI.ORG/EVENT/27795

EXCELLENCE
 CLUSTER





MODERN IDENTIFICATION PRESENTATION UND MODERNE IDENTIFIKATIONEN REPRÄSENTATION

FREITAG, 19. JUNI 2015

9:15–12:15 IDENTITÄT UND RAUM

PETER WEICHHART: RAUMBEZOGENE IDENTITÄTEN
ROLAND STEINACHER: PROVINZ, HERRSCHAFT UND
ETHNISCHE IDENTITÄTEN ZWISCHEN SPÄTANTIKE
UND FRÜHMITTELALTER

JAN STENGER: LANDSCHAFTEN ALS SPIEGEL DES
ICHS: PROJEKTIONEN KULTURELLER IDENTITÄTEN
IN DER SPÄTANTIKE

PETER HASLINGER: KARTOGRAPHIE UND IDENTITÄT
– KOMPONENTEN EINES MODELLS

DISKUSSION MIT CHAIR KERSTIN P. HOFMANN

14:00–17:00

IDENTITÄT UND REPRÄSENTATION

ULRIKE SOMMER: LITHISCHE ROHMATERIALIEN ALS
AUSDRUCK VON GRUPPENIDENTITÄTEN?

REINHARD BERNBECK: PARTIBILITIES IN THE IRON
AGE POLITY OF URARTU

SEBASTIAN BRATHER: IDENTITÄT UND REPRÄSEN-
TATION. PERSPEKTIVEN DER FRÜHMITTELALTER-
ARCHÄOLOGIE

CORNELIA KLEINITZ: REPRESENTING THE HERITAGES
OF MOGRAT ISLAND: A REFLECTION ON IDENTIFI-
CATION PROCESSES AMONG ARCHAEOLOGICAL AND
LOCAL COMMUNITIES IN SUDAN

DISKUSSION MIT CHAIR PHILIPP VON RUMMEL

17:00 ABSCHLUSSDISKUSSION

KERSTIN P. HOFMANN

MM-ZENTRUMS, GESCHWISTER-SCHOLL-STRASSE 1-3, 10117 BERLIN

TOPOI

Freie Universität



Berlin



Provinz, Herrschaft und ethnische Identitäten zwischen Spätantike und Frühmittelalter am Beispiel Nordafrikas

von Roland Steinacher

Schlagwörter

Völkerwanderung, Umgestaltung der römischen Welt, Römisches Reich, Spätantike, Frühmittelalter, Afrika, Afrikanische Provinzen, Berber / Mauren, Barbaren, ethnische Identitäten

Keywords

Migration Period, Transformation of the Roman World, Roman Empire, Late Antiquity, Early Middle Ages, Africa, African provinces, Berbers / Moors, Barbarians, Ethnic Identities

Ethnische Identitäten in Spätantike und Frühmittelalter

Was bedeutete ethnische Identität in den Provinzen des Westreichs, die im 5. und 6. Jahrhundert zu neuen politischen Gebilden wurden? Mit Richard Jenkins darf man zunächst feststellen, dass ‚Identität‘ als strategisches Konzept in der Forschung helfen kann, heuristische Gegensatzpaare wie individuell/kollektiv, objektiv/subjektiv oder Struktur/Ereignis zu überwinden. Ein Zweck sozialer Organisation war stets, mittels ethnischer, sozialer, politischer oder militärischer Klassifikationen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Menschen zu konstruieren und zu benennen, die jedenfalls geeignet waren, größeren gesellschaftlichen Gruppen Identifikationsmöglichkeiten anzubieten und sich voneinander abzugrenzen¹. Sowohl der Begriff ‚Ethnizität‘, als auch jener der ‚Identität‘ sind teilweise unscharf und es besteht die Gefahr von Missverständnissen oder Überproblematisierungen. Individuen und Gruppen haben jedenfalls keine naturgegebene ethnische Identität, wie man das lange angenommen hat. Die Auffassung, Grundlage der Ethnizität sei die biologische Verwandtschaft und das gemeinsame Herkommen, hat eine ro-

buste Kontinuität. So stellte Walter Pohl jüngst fest, dass zwischen Herodot und der geläufigen uns zeitgenössischen Auffassung von ethnischer Zugehörigkeit erstaunlich wenig Unterschiede bestehen. Jedoch konstruieren Menschen ethnische Identitäten, die zunächst auf der Beziehung zwischen einem Individuum und einer Gruppe basieren, durch sprachliche und symbolische Handlungen. Die ethnische Zugehörigkeit wird affirmiert und schließlich auch von anderen durch die Zuschreibung von Alterität angewandt. Der englische Begriff *identification* kann helfen, die Unschärfe des Identitätsbegriffs zu vermeiden, ist allerdings im Deutschen wenig geläufig. Identifikation meint zum einen den persönlichen Akt, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe zu betonen, wie auch die kollektive Selbstrepräsentation einer sozialen Gruppe nach außen, und schließlich die Einteilung und Klassifikation durch die Fremdwahrnehmung anderer. Ethnische Zuweisungen reduzieren letztlich die Komplexität, die aus der Verschiedenheit der Individuen und der vielen möglichen unterschiedlichen Zugehörigkeiten resultiert. Ethnische Gruppen

1 JENKINS 1997, 13; 46; JENKINS 2008; POHL 2013, 1–3.

sind immer Abstraktionen oder Konstruktionen, sie sind eigentlich Werkzeuge, um soziale Realität fass- und abbildbar zu machen, und tragen die ‚soziale Organisation‘ wirtschaftlicher, politischer oder kultureller Unterschiede mit. Nur wenn sie einigermaßen erfolgreich als abgrenzbare Gruppe agieren und über einen längeren Zeitraum bestehen bleiben, werden sie zu Realitäten in der sozialen Welt².

In zwei Schritten sollen im Folgenden Überlegungen zum Verhältnis zwischen Raum, kulturellen und sozialen Akteuren sowie deren Zusammenspiel entwickelt werden. Zunächst möchte ich allgemeiner danach

fragen, wie und warum ethnische Bezeichnungen eine so prominente Rolle in der spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichte spielen konnten und wie und ob territoriale Aspekte dabei wichtig waren. In einem zweiten Schritt erlaube ich mir, wenig bekannte und selten diskutierte Fälle maurischer gentiler politischer Organisation im Nordafrika des 6. Jahrhunderts anzureißen. Dabei ist es möglich, auf Tendenzen der Regionalisierungen und Partikularisierung einzugehen und zu zeigen, wie sich in der spätrömischen Welt verschiedene Identitätsentwürfe überlagern konnten.

Politik und Ethnizität im römischen Westen

Die antike Historiographie bediente sich häufig ethnischer Terminologie. Die moderne Geschichtswissenschaft hat diese Kategorien übernommen, ja noch überhöht und ausgebaut. Wegen der langen Tradition anachronistischer Gleichsetzungen historischer Verhältnisse mit der jeweiligen zeitgenössischen Situation bereits seit der frühen Neuzeit trägt die einschlägige Forschung eine schwere Bürde. Die Heterogenität der Überlieferung macht klare Antworten zusätzlich problematisch. Auseinandersetzungen über die Relevanz ethnischer Identität in der jüngsten Forschung sind daher wenig verwunderlich³.

Welche Bedeutung hatte Raum für die Konstituierung von spätantiken und frühmittelalterlichen Identitäten? Die Quellen kennen ein *regnum Francorum*, *Gothi*, eine *gens Langobardorum*, einen *rex Maurorum et Romanorum* oder einen *rex Vandalorum et Alanorum*. Einerseits setzten sich römische Provinznamen wie *Italia* oder *Hispania* letztlich als Bezeichnung mittelalterlicher Länder durch, andererseits fanden ethnische Be-

zeichnungen Verwendung, wie etwa Frankreich (*Franci*), Burgund oder Lombardei (Langobarden). Innerhalb wie außerhalb garantierte ethnische Zuordnung die Benennbarkeit und zwar in (macht-)politischer, sozialer und militärischer Hinsicht. Gleichzeitig finden sich in der offiziellen Selbstdarstellung und Repräsentation der Herrscher in den ehemaligen römischen Provinzen und Diözesen des 5. und 6. Jahrhunderts auch andere Selbstaussagen. Der Ostgotenkönig Theoderich nannte sich nie „König der Goten“, sondern *Flavius rex*, bediente sich also einer explizit römischen Terminologie. Theoderich wollte damit betonen, dass er *patricius* des Westens mit kaiserlichem Auftrag aus Konstantinopel war. Konstantin der Große (306–337) hatte diesen Titel als außerordentliche Ehrung eingeführt, und im Laufe des 5. Jahrhunderts trugen die ranghöchsten Militärs wie Aëtius oder Rikimer ihn. Der gotische *rex* schloss sich an und sprach damit seine römischen Untertanen an, während er für seine Goten der König war⁴.

2 POHL 2013, 12–13 mit Verweisen auf LUHMANN und FREDERICK. Vgl. BARTH 1969, 3–38: „Social Organisation of Cultural Difference“.

3 Wissenschaftsgeschichte: WOOD 2013; MUHLACK 1991; STEINACHER 2012, 90–94; Germanenproblem: VON SEE 1994; VON SEE 1970. Vgl. für die Mediävistik auch nach dem 2. Weltkrieg etwa die Überlegungen von SCHLESINGER 1963, 284, der unter dem Titel „Die Grundlegung der deutschen Einheit im frühen Mittelalter“ Überlegungen zum ‚Volk‘, das den ‚Staat‘ mache, anstellt. Kritisch und einordnend GEARY 1988; BRÜHL 1990, 710; POHL 2006a, 11–12; POHL 2009, 439 und Anm. 35. Hier 439 gleichzeitig die Relativierung der radikalen Antithese W. Goffarts, die Pohl als „völlige Verzerrung seiner Position“ bezeichnet hat: „Die entgegengesetzte Vorstellung, ethnische Zugehörigkeiten hätten in den Regna überhaupt keine politische Rolle gespielt, wird von W. Goffart und einigen Schülern mit großem polemischen Aufwand verfochten. Doch beruht seine Position paradoxerweise auf derselben Vorstellung von ethnischen Identität-

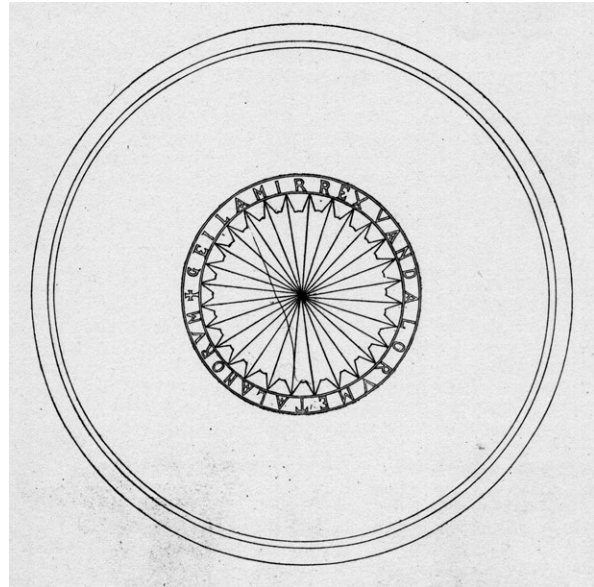
ten wie die alte Germanenideologie. Er lehnt jede Rolle von Ethnizität in den Regna ab, weil er sie sich nur als Germanentum im herkömmlichen Sinn vorstellen kann“. GOFFART 2006, 21 greift wiederum Pohl, Wolfram und Geary mit dem Vorwurf an, es gehe genannten Autoren nur um eine Fundierung ‚deutscher‘ Identität in der Spätantike: „In its focus on identity and the maintenance of identity and ‚ethnic consciousness‘ by ‚kernels of tradition‘ over enormous spans of time, ‚ethnogenesis theory‘ is a subtle device for demonstrating to the Germans of today that they are firmly linked to their ancient ancestors“. Vgl. zu diesen Debatten POHL 2008; STEINACHER 2011; POHL 2011; POHL 2002b: direkte Entgegnung im Sammelband „On Barbarian Identity. Critical Approaches to Ethnicity in the Early Middle Ages“, den A. Gillett herausgegeben hat. Die Beiträge MURRAY 2002 und GOFFART 2002 waren sozusagen Höhepunkte der einschlägigen Diskussionen. Eine teilweise vermittelnde Position vertritt KULIKOWSKI 2007.

4 POHL 2009; WOLFRAM 1967, 90–107; BÖRM 2013, 129–134.

Walter Pohl hat darauf hingewiesen, dass die langobardischen Könige sich in ihren Gesetzen, den *leges*, zwar *rex gentis Langobardorum* nannten, nicht aber in den Urkunden. Das kann man so verstehen, dass die Handschriften der *leges* an einen anderen Adressatenkreis als jene der Urkunden gerichtet waren. Ging es um die Privilegien und Vorrechte der militärisch-aristokratischen Elite wurde eine langobardische Identität betont, stellte man Urkunden aus, berief man sich auf neutrale Bezeichnungen oder Titel in römischer Tradition⁵.

Der doppelte und Ethnizität stark betonende Titel *rex Vandalorum et Alanorum* lässt sich auf den Gebrauch in ganz bestimmten innervandalischen Zirkeln reduzieren. Zusätzlich erscheint dieser Titel meist dann, wenn es zu Krisen oder Verteilungskämpfen innerhalb der Vandalenelite kam. Auf Münzen und Inschriften bezeichneten sich die Vandalenkönige als *dominus noster rex* oder verwendeten andere Varianten kaiserlicher Titulatur. Das beste Beispiel ist eine Largitionsschale des letzten vandalischen Königs Gelimers, die den Königstitel *rex Vandalorum et Alanorum* nennt (Abb. 1). Eine solche Schale war eine sehr persönliche Gabe eines Großen an seine unmittelbare Umgebung. Natürlich wird hier die vandalische Identität und die daran geknüpften Privilegien hervorgehoben. Gleichzeitig verhielt sich ein *rex* in Afrika wie der Kaiser, der selbst Largitionsschalen vergab. Auch anhand solcher Beispiele kann man lange diskutieren, was römisch und was barbarisch sein soll⁶.

Gentile oder ethnische Identität war somit nur ein Faktor im Ordnungssystem spätantiker und frühmittelalterlicher Gesellschaften im westlichen, lateinischen Europa. Es steht zu betonen, dass es in keinem Fall Kontinuitäten zwischen außerrömischem und römischem Königtum gegeben hat. Sobald ein ethnisch definierter Verband auf Reichsboden agierte, suchte man neue Formen der politischen Organisation. Das konnte zum Beispiel bedeuten, dass die Goten in Italien oder die Vandalen in Afrika zunächst einmal die Rolle der römischen Armee übernahmen. Als Soldat zu leben war reizvoll, bot doch das bestehende römische System eine gute Versorgung, ja sogar einen gewissen Wohlstand. So lässt sich vielleicht in einer ersten Überlegung verstehen, warum es zunächst wichtiger war, Gote oder Vandalen zu sein, und der Anspruch auf Herrschaft über ein bestimmtes Territorium sekundär blieb. Wieder anders gesagt, übernahmen militärische Eliten bestehende römische Provinzen, und nur in einigen Fällen übertrug



1 Schale Gelimers aus Fonzaso, Provinz Belluno, Veneto: Paris, Bibliothèque nationale de France, Cabinet des Médailles et Antiques. Inv. Nr. BB 849. Gewicht: 3030 g, Höhe 7 cm, Umfang 49 cm. Die runde Schale liegt auf einer eigens gefertigten Basis auf. Am Boden der Schale wurde eine Rosette eingraviert und rund um diese läuft zwischen zwei Kreisen die Inschrift *Geilamir Rex Vandalorum et Alanorum* +. Ein Herrscher schenkte Gefolgsleuten oder ausländischen Besuchern solche wertvollen Stücke, nicht zuletzt wegen des Metallwerts. Die Schale wurde 1875 in den Ruinen des Kastells von Artèn bei Fonzaso gefunden. Vgl. STEINACHER 2016, 294.

sich ein Ethnonym auf das beherrschte Gebiet. Wie schon gesagt, wurde aus Gallien eine *Francia*. Ein Beispiel für eine kurzzeitige ethnische Bezeichnung eines Gebiets als *Gepidia* bei Jordanes sei genannt. Die Gepiden beriefen sich im 6. Jahrhundert auf einen Vertrag mit dem Imperium, der sie als Förderaten verpflichtete. Die Rede ist von einer gepidischen Besetzung Dakiens. Jordanes meinte mit *Dacia* jedoch nicht die römische Provinz, die Trajan (98–117) eingerichtet hatte, sondern das gesamte Gebiet zwischen Theiß, Donau, Olt und Karpaten, das nun eine *Gepidia* sei⁷.

Wir verfügen insgesamt über sehr wenige Informationen über nichtrömische politische Konzepte. Solche mögen bei der Institutionalisierung königlicher Herrschaft über römische Provinzen mitgespielt haben. Es bleibt jedoch festzustellen, dass barbarische, gentile Traditionen und Ansprüche in keinem der bekannten Fälle ausreichten, um Herrschaft auf römischem Boden zu

5 POHL 2004c, 564–565; POHL 2000b, 9–28. Überlegungen zum fränkischen Titel bzw. der politischen Ideologie REIMITZ 2004, 91–102. GILLET 2002 bietet eine vergleichende Liste ethnischer Titel. Er plädiert für einen seltenen Gebrauch ethnischer Titel nur in Ausnahmefällen. Die Zuspitzung ist fraglich, vgl. POHL 2006b; GEARY 1983.

6 STEINACHER 2013, 445–449; 463–468.

7 Iord. Get. 33–34: „In qua Scythia prima ab occidente gens residet Gepidarum, [...]“. Iord. Get. 73: „[...] Haec Gotia, quam Daciam appellavere maiores, quae nunc, ut diximus, Gepidia dicitur [...]“. Cosmogr. geogr. Ravenn. 1,12; 4,14: *Gipidia*.

behaupten. Römische Verwaltung und Technik, kompetentes Personal, administrative Strukturen und lateinische Schriftlichkeit wie die kirchliche Infrastruktur waren die Basis für erfolgreiche poströmische Regna⁸.

Ebenso wichtig wie vielleicht von der älteren Forschung bei der tatsächlich überproblematisierten ethnischen Affiliation wäre es zu fragen⁹, warum und wie Provinzen und Diözesen in eigenständige politische Einheiten transformiert wurden. Henning Börm hat jüngst die Entwicklungen im Westreich zwischen der Regierungszeit des Honorius und den militärischen In-

terventionen Justinians als Abfolge von Bürgerkriegen, Folgen der zunehmenden Bedeutung der Militärs oder der ständigen Kämpfe wechselnder Parteilagen am Hof und innerhalb der römischen Eliten beschrieben¹⁰. Guy Halsall betonte die Bedeutung der militärischen Organisation für das Verständnis des Agierens von Großverbänden wie der Goten und Vandalen. Die ‚Barbaren‘ hatten in diesen Prozessen ihre Rolle als Soldaten, die in vielen Provinzen die Macht übernehmen konnten, wie die Vandalen in Afrika, die Goten in Italien und Spanien und die Franken in Gallien¹¹.

Was von den ethnischen Affiliationen blieb

Was spielt es für eine Rolle, dass Gallien, Afrika, Spanien und Italien eine Umgestaltung erlebten? War bzw. wurde ein Vandal Afrikaner, ein Gote Spanier oder gar römischer als man denkt? Warum konnten die ethnischen Zuordnungen verschwinden, warum sind die verschiedenen Identitäten der Provinzbevölkerung keine Forschungsfrage, die nach einer ethnischen Zuordnung aber schon? Einige der *gentes*, die ins Reich gekommen waren, die Westgoten in Spanien und die Franken in Gallien etwa, konnten durch ihr Bekenntnis zur katholischen Religion im Laufe des 6. Jahrhunderts und zum römischem Recht eine Vorbedingung für die europäischen Nationen des Mittelalters schaffen. Manche Identitätsentwürfe, wie der burgundische und der vandalische, blieben Projektionsflächen und wurden im weiteren Verlauf der europäischen Geschichte immer wieder als solche benutzt. Nachhaltige politische Herrschaft auf Basis einer zuerst ethnisch definierten Führungsgruppe gelang nur katholisch gewordenen Königen, die über lateinische Schriftlichkeit und eine zumindest teilweise vorhandene spätrömische Bürokratie verfügten¹².

Wesentlich sind hier die Kategorien *populus* und *gens*, und zwar in der Tradition der lateinischen Bibelübersetzung und des römischen Rechts: *Populus* war ein Begriff für die Rechtsgemeinschaft der römischen Bürger. Die Unterscheidung in das Volk nach der Verfas-

sung (‘people by constitution’), *populus*, und das Volk nach der Abstammung (‘people by descent’), *gens*, ist, wie Patrick Geary gezeigt hat, eine wichtige Kategorie beim Verständnis der Quellen. Rom hatte den Schritt von der *gens* zum verfassten Volk, dem *populus*, dessen Identität sich in gemeinsamer politischer Kultur manifestierte, schon lange getan, als es in intensive Berührung mit Gruppen kam, die auf Reichsboden Ethnizität als politischen Mechanismus einsetzten. Im Laufe der Spätantike und des frühen Mittelalters verschob sich der Begriff dann zusehends hin zum Sinn eines übergentilen, in der christlichen Kirche organisierten, Gottesvolkes. Seit der Spätantike wurden *gentes* und *ἔθνη* in einer christlichen und exegetischen Verwendung Bezeichnungen für außerhalb des christlichen *populus* stehende Heiden. Sachsen, Slawen und Alemannen wurden erst durch die fränkischen Expansionen der merowingischen und karolingischen Zeit in das postimperiale System des entstehenden Europas gebracht. Zuvor spielten sie eine ähnliche Rolle als barbarische Peripherie wie zuvor die Franken selbst gegenüber dem Römerreich. Tschechen und Polen formten entsprechend später christlich-europäische Königreiche, in einem ähnlichen Zeithorizont wie die Dänen¹³.

Warum konnte aber eine gentile Identität im christlichen Europa so wichtig bleiben? Walter Pohl hat diese

8 POHL 2009, 439.

9 GILLET 2002; GOFFART 2006, 230–238; KULIKOWSKI 2007.

10 BÖRM 2013.

11 Die Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte zum 4. und 5. Jahrhundert im Westen des Römischen Reichs lassen sich kaum ohne eine umfangreiche Bibliographie präsentieren. Führend ist nun MEIER 2020. HALSALL 2007 bietet eine gut strukturierte und problemorientierte Zusammenfassung. Überblicke und Quellen sowie Literatur: HEATHER 2005a; HEATHER 2005b; HEATHER 2009; POHL 2005; WOLFRAM 1990; BURNS 1994. Archäologie: ESMONDE

CLEARY 2013 behandelt Britannien, Gallien und die Iberische Halbinsel zwischen der Straße von Gibraltar und dem Rhein zwischen 200 und 500 n. Chr. Ein Überblick über den gesamten Westen liegt nicht vor. Wirtschafts- und Sozialgeschichte: WICKHAM 2005.

12 POHL 2002a, 3–4 unter der Überschrift „Schlechte Europäer?“ am Beispiel der Awaren, die ohne römisches Recht und christliches Bekenntnis kein Fortleben im mittelalterlichen Europa hatten. POHL 2009; POHL 2004b; WOOD 2004.

13 STEINACHER 2011, 200–202; GEARY 2001, 65–67; POHL 2005, 22–24; POHL 2006a.

Phänomene mit dem gleichzeitigen biblischen Aufruf an die *gentes* zum Bekenntnis und zum Heil erklärt und vermutet, dass diese Dynamik bis ins 18. und 19. Jahrhundert und bis zum Entstehen moderner Nationen den Erfolg des Begriffes erklärt.

„Die Diskussionen um die Rolle der *gentes* in der Heilsgeschichte trugen jedenfalls dazu bei, den Begriff providentiell aufzuladen. Einerseits war er seit der Spätantike mit ‚Heiden‘ und damit negativ konnotiert. Andererseits behielt er seine positive Identifikationsfunktion. Es ist bemerkenswert, dass im Frühmittelalter ausgerechnet jener Begriff ethnische Identität beschreibt, der zugleich die Alterität der Heiden und Barbaren bezeichnet. Das Christentum bewirkte also bis zu einem gewissen Grad eine Transformation der ethnischen Begrifflichkeit. Zum Unterschied von den antiken Theogonien oder den Vorstellungen von Auserwähltheit vieler nichtchristlicher Völker entsprach aus christlicher Sicht auch die Vielheit der Völker dem göttlichen Heilsplan, solange sie letztlich in Christus aufgehoben werden konnte. Diese Dynamik war es wohl, die den Erfolg der ethnisch begründeten Königreiche erklärt und sich bis zur modernen Nation als Gegenstand einer Ersatzreligion steigern ließ“¹⁴.

Eine Einteilung mit biblischen Mustern und unter Rückgriff auf antike ethnographische Traditionen der bekannten Welt in *gentes* definierte auch ein Ziel für die christliche Mission. Die seit dem 15. und 16. Jahrhundert stetig vollzogene Trennung theologischer und geschichtswissenschaftlicher Ansätze, hat neue Verständnishorizonte geschaffen, dafür aber andere blockiert.

Drei Ebenen des historischen Gebrauchs von Völkernamen sind zu unterscheiden: Erstens die Nennung ethnischer Bezeichnungen in der antiken Ethnographie für die Peripherieräume des Imperiums mit den genannten ungenauen geographischen Verortungen, wobei Völkernamen zum Teil gleichzeitig auch innerhalb der Reichsgrenzen in Gebrauch sind; zweitens die Verwendung dieser Bezeichnungen auf Reichsboden oder an den römischen Grenzen seit dem 3. Jahrhundert mit dem Erscheinen neuer Ethnonyme wie Franken, Alemannen und später Baiuwaren; schließlich drittens die Rezeptionsgeschichte dieser Ethnonyme bis ins 19. Jahrhundert mit ihren vielseitigen geistes- und wissenschaftsgeschichtlichen Implikationen bis in unsere Gegenwart¹⁵.

Das so genannte *Barbaricum* war bei Weitem nicht nur ein ‚germanisches‘. Arabische, skythische, hunnische, iranische und berberische *gentes* standen in einem sehr ähnlichen Verhältnis zu Rom wie jene an Rhein und Donau. Die armenischen und georgischen Regna unterscheiden sich in vielen Grundelementen kaum von denen im lateinischen Westen. Nur fehlen bisher schlicht einschlägige, vergleichende Untersuchungen¹⁶. Daher sollen im Folgenden zunächst einige allgemeine Überlegungen und dann konkrete Beispiele aus dem nordafrikanischen Raum besprochen werden, neigte die deutschsprachige Forschung doch bisher zu einer Konzentration auf germanischsprachige Gruppen. Zunächst seien aber noch kurz Überlegungen zum Förderatenstatus barbarischer Gruppen gestattet.

Soldaten unter Vertrag: Die Förderaten Roms

Was war der rechtliche Rahmen eines Förderatenverhältnisses zwischen Rom und barbarischen Völkern? Die betreffenden barbarischen Verbände schuldeten im Bedarfsfall militärischen Dienst. Sie unterstanden den zentralen Reichsbehörden. Für die Regelung der Beziehungen zwischen Rom und barbarischen Gruppen gab es eine ganze Reihe von Rechtsformen. Nur eine war das *foedus*, ein zwischen Rom und einer *gens* oder einem Staatsgebilde geschlossener Vertrag. Die häufigste Einzelbestimmung in *foedera* mit kleineren Gemeinschaften war das *tironicum*, die Verpflichtung, Rom Rekruten zu stellen. Als Gegenüber benötigten die Römer barbarische Anführer mit klar definierten Kompetenzen. Rö-

mische (Ehren-)titel trugen über Jahrhunderte erheblich zu einer stärkeren Hierarchisierung barbarischer Gesellschaften bei. Eine von Rom mitgestaltete gesellschaftliche Führungsposition war in einem von Nahrungs- und Güterknappheit gekennzeichneten *Barbaricum* höchst attraktiv, ging es doch nicht nur um Prestigegewinn, sondern auch um römische Zahlungen in nicht unbeträchtlicher Höhe. Von Seiten Roms wünschte man eine bestimmte Rechtsstellung barbarischer Partner – und sei es nur in der Terminologie.

Daneben konnte der Triumph über Könige, oder das Gewinnen so bezeichneter Anführer als Partner und Verbündete, in höherem Maße als politischer Erfolg aus-

¹⁴ POHL 2009, 448.

¹⁵ STEINACHER 2012, 77–78.

¹⁶ STEINACHER 2012; STEINACHER 2013.

gewiesen werden. Gentile Verbände wurden ins römische System aufgenommen und hatten eine tatsächliche oder formelle Unterwerfung zu vollziehen, eine *deditio*. Kaum ein Volk an den Grenzen des Imperiums war nicht im Laufe der Jahrhunderte friedlich oder kriegerisch mit Rom in Berührung gekommen. In der Vorstellung der römischen Autoren, Politiker und Militärs beherrschte Rom die Welt. Alles war durch Verträge und andere Formen militärischer und politischer Bindung an das Zentrum geregelt. Manchmal musste man Krieg führen, um die Peripherie wieder unter Kontrolle zu bekommen. Die Welt (*orbis terrarum*) und das Reich (*orbis romanus*) sollten eins sein. Abhängige und durch Föderatenverträge an Rom gebundene Klientelstaaten oder gentile Gruppen wurden regelrecht als Teil des Imperiums gesehen. Waren es nicht viel mehr Soldaten von einer eigentlich römischen Peripherie, vielleicht mit rauen Sitten und anmaßend in ihren Forderungen, die sich im Laufe des 5. Jahrhunderts einen immer größeren Einfluss in der römischen Gesellschaft zu sichern wussten? Nach dem 4. Jahrhundert wurde zusehends eine traditionelle Terminologie von römischem Sieg und imperialer Dominanz über *de facto* ganz andere realpolitische Verhältnisse gelegt¹⁷.

Mit Föderatenverträgen regelte Rom die Zuweisung von Land oder Steueranteilen, Nahrungsmittellieferungen seitens des Staatsapparats, Prämienzahlungen (*donativa*) für besondere Leistungen und manchmal ein gewisses Maß an Autonomie. Allerdings herrscht in der Forschung über Inhalt und Bedeutung solcher Verträge keineswegs Einigkeit. Man darf von einer großen Varianz bei einzelnen Verträgen zu verschiedenen Zeiten und unter unterschiedlichsten Bedingungen ausgehen. Erst die Vereinbarungen mit den Goten von 382 führten zu einer Etablierung von als Föderaten bezeichneten Armeeeinheiten auf Reichsboden. Der Begriff des ‚Föderaten‘ selbst erscheint erst in der Regierungszeit Valentinians III. (425–455). Jordanes konnte die Goten dann im 6. Jahrhundert als *foederati* ansprechen, weil Konstantin (306–337) schon 332 einen solchen Vertrag mit gotischen Anführern geschlossen hatte, der durch Theodosius I. (379–395) dann 382 erweitert und erneuert worden war, eben mit dem großen Unterschied, dass die gotischen Verbände innerhalb der Reichsgrenzen agieren durften. Die römischen Autoren legten jedenfalls größten Wert darauf, barbarische Armeen im römischen Reich, die oft ganz und gar auf eigene Rechnung operierten, in diesen rechtlichen Rahmen zu setzen, so sehr, dass dies der Realität auch widersprechen mochte¹⁸.

Das Beispiel Afrika: Ein vernachlässigter Teil des römischen Westens

War Afrika ‚romanisiert‘? Die kolonialzeitliche Archäologie des 19. und 20. Jahrhunderts und ihre Residuen

Maurische Föderaten waren schon seit dem 2. Jahrhundert vor Christus verlässliche Partner Roms an vielen Fronten. Schon während der Punischen Kriege hatte der König der Numidier Massinissa (238–149 v. Chr.) auf römischer Seite gekämpft. Im Zuge der Eroberung Afrikas setzte Rom auf Bündnispartner vor Ort, und Massinissa war einer der

prominentesten. Hatte der die Massylier bzw. den östlichen Teil Numidiens regierende König zunächst noch Karthago unterstützt, wechselte er im zweiten punischen Krieg die Seiten. Vor allem als Kavallerie kamen die neuen maurischen Verbündeten auf Seiten der Römer zum Einsatz, während den Karthagern die erfahrenen Reiter fehlten. In der Folge bildete sich ein numidisches Klientelkönigreich, dessen Herrscher nach hellenistischem Muster königliche Repräsentation und Hofhaltung übten. Erst im Laufe der römischen Bürgerkriege des 1. Jahrhunderts v. Chr. wurde Numidien dann römische Provinz¹⁹.

Greg Woolf hat jüngst wieder festgestellt, dass Rom zur Kontrolle der Peripherie immer wieder auf Klientel-

17 DICK 2008, 43–104, 208–213; DEMANDT 2007, 321, 323 und Anm. 189; HEATHER 1997, 57–74; WIRTH 1997, 13–56; SCHWARCZ/STEUER 1995, 290–301; CHRYSOS 1989, 13–24; MODÉRAN 2008a, 146–149; Für die Isaurier in Kleinasien: FELD 2005.

18 SCHWARCZ/STEUER 1995, 293 mit Verweis auf Iord. Get. 145; vgl. zum Födis von 382 n. Chr. WOLFRAM 2009, 140–142; 420–421

Anm. 102 und die dortigen Angaben; WOLFRAM 1983, 28–30; SCHWARCZ 1984, 41–43; LIPPOLD 1973, 861–862; LIPPOLD 1980, 41–42; 145–147.

19 Zu den kaiserzeitlichen *Mauri Gentiles* vgl. CIL VIII 2716 (*vexillatio militum Maurorum*) und CIL VIII 9047 (*vexillatio equitum Maurorum*), sowie REUTER 1999, 532–534; SOUTHERN 1989,

königreiche setzte, was in manchen Fällen zu schweren militärischen Auseinandersetzungen führte²⁰. Die numidischen und mauretanischen *reges* Jugurtha und Juba wären solche Beispiele. Gleichzeitig hat der britische Althistoriker einen zeitgeschichtlichen Vergleich mit Regimen in südamerikanischen und nahöstlichen Ländern (Noriega und Panama, Saddam Hussein im Irak) entworfen. Diese waren zunächst Verbündete des Westens, hatten dann eigene Wege verfolgt und mussten zu einem späteren Zeitpunkt durch Krieg beseitigt werden. Es ist hier nicht der Raum, um in nötiger Differenziertheit die Geschichte der afrikanischen Provinzen zu behandeln²¹. Die Zeit der afrikanischen *reges* als Partner Roms endete jedenfalls endgültig unter Claudius (41–54), als die beiden neuen Provinzen *Mauretania Caesariensis* mit *Iol/Caesarea* als Vorort und *Mauretania Tingitana* mit *Tingis* (Tanger) gebildet wurden²².

Wie stark Afrika seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. romanisiert war, ist Gegenstand von Debatten, die von der kolonialen Vergangenheit Libyens, Tunesiens und Algeriens überschattet werden. Sowohl in diesen Ländern selbst wie auch in Frankreich wurden und werden aktuelle außerwissenschaftliche Vorstellungen in die Antike zurückprojiziert²³. Antikolonialistische Kreise behaupten eine geringe Romanisierung und treten für eine starke lokale berberische Identität ein. Französische Intellektuelle sahen dagegen in der römischen Vergangenheit Nordafrikas seine uralte Zugehörigkeit zu Europa bestätigt²⁴. Eine imperiale römische Vergangenheit diente den Kolonialmächten, Frankreich und Italien, als Ausgangspunkt zur Rechtfertigung ihrer kolonialen Ansprüche. Die Fremdheit und Wildheit der Mauren/Berber wurde dem geordneten römischen Städtewesen entgegengestellt, die Armeen der Kolonialmächte definierten sich auch als Nachfolger der antiken Ordnungsbringer²⁵.

Die archäologische Arbeit europäischer Institutionen in Nordafrika ist dafür ein gutes Beispiel. Seit dem 19. Jahrhundert wurden die Ausgrabungen von prestigeträchtigen römischen Städten und Friedhöfen bevorzugt. Ferner widmete man sich lateinischen Inschriften und monumentalen Resten römischer Urbanität, die

ebenfalls die Europäisierung Nordafrikas schon in der Antike belegen sollten. Dezentrale Siedlungen, lokale Herrschersitze und Grabmäler maurischer Dynastien wurden hingegen kaum untersucht. Die römische Perspektive dominierte auch die materielle Hinterlassenschaft. Das bedeutet, man versuchte von Seiten der französischen und italienischen Archäologie zunächst Belege für die Provinzstrukturen, die Präsenz der römischen Armee und der größeren Städte zu finden²⁶. Seit dem 1976 erschienenen Buch „La Résistance africaine à la romanisation“ von Marcel Bénabou wird diese Diskussion in wechselnder Intensität auch in Tunesien, Algerien und Libyen geführt. Bénabou zeichnete die Geschichte der Mauren/Berber als zähen und auch kulturellen Widerstand gegen jede Romanisierung²⁷.

David Mattingly und Elisabeth Fentress nehmen einen differenzierteren Standpunkt ein. Das Modell einer ‚Romanisierung‘ wird durchaus kritisch diskutiert, die Aufmerksamkeit soll sich jedoch nach Meinung dieser britischen Forscher*innen auf wirtschaftliche und soziale Grundlagen und die Analyse regionaler Befunde verlagern, um Generalisierungen zu vermeiden. Insgesamt darf man mit Mattingly feststellen, dass historische und archäologische Materialien außereuropäischer Gebiete häufiger in Schemata gepresst werden²⁸.

Ein vielleicht schon zu augenfälliges Beispiel für diese problematischen Hintergründe ist der so genannte *Arco dei Fileni*, der von den italienischen Kolonialherren in den 1930er Jahren nach dem Vorbild des antiken *Arae Philaenorum* an der Küstenstraße Via Balbia erbaut wurde (Abb. 2). Nach einer Episode in Sallusts Jugurthinischem Krieg sollen zwei karthagische Brüder sich zur Markierung der Grenze des Machtbereichs von Karthago und Kyrene geopfert haben. Wegen Grenzstreitigkeiten zwischen den griechischen Städten und Karthago einigte man sich auf ein Wettrennen. Jeweils ein Paar Läufer sollte in Richtung der jeweils anderen Stadt eilen, am Treffpunkt wollte man dann die Grenze ziehen. Nun gelang es den karthagischen Brüdern mehr Distanz zu bewältigen, und die Griechen bezichtigten sie des Betrugs. Um die Rechtmäßigkeit der Ansprüche

102–107; LUTTWAK 1976, 123; MANN 1954, 501–506; VITTINGHOFF 1950, 391; 403. Die folgenden Ausführungen sind in Teilen eine erweiterte und aktualisierte Fassung des Kapitels „Die maurische Alternative“ in STEINACHER 2016, 259–267.

20 WOOLF 2012, 142.

21 LASSERE 2015 gibt einen Überblick. In deutscher Sprache fehlt eine Geschichte des römischen Afrika.

22 Cass. Dio 59, 25, 1; Plin. nat. 5, 11; Tac. ann. 4, 23, 1; vgl. WHITTAKER 1996, 597–599; FISHWICK 1971, 467–487.

23 Diese Ausführungen aus: STEINACHER 2016, 259–267; vgl. MATTINGLY 2011; MATTINGLY 1996.

24 FENTRESS 2006; MATTINGLY 2004; MATTINGLY/HITCHNER 1995 mit einem Forschungsüberblick von 1975 bis 1995; MACMULLEN 2000, 30–50; Diskussionen um ‚Romanisierung‘ und ‚Punisierung‘:

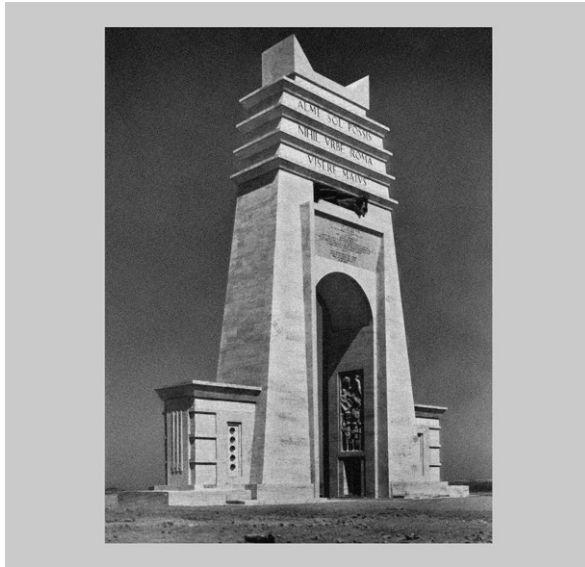
MATTINGLY 1997; kontroverse Diskussionen in der französischen Forschung: BÉNABOU 1978, 83–88; LEVEAU 1978, 89–92; THÉBERT 1978, 64–82; CAMERON 1989, 171–172.

25 MATTINGLY 2011, 55; FENWICK 2012, 512–513.

26 CRAWLEY QUINN 2003, 10–11 und Anm. 19–20 auch zur Problematik der Konzentration auf die Siedlungsarchäologie und die Schwierigkeiten bei Surveys im heutigen Tunesien; MATTINGLY 1996, 54–55; 59–61.

27 BÉNABOU 1976. Die Debatten wurden in deutscher Sprache nur teilweise wahrgenommen, so von GUTSFELD 2006; GUTSFELD 1989.

28 MATTINGLY 2011, XXII, 51 mit einem Vergleich der 2500 Inschriften des römischen Britanniens mit den mehr als 60 000 alleine aus dem ehemals französischen Maghreb.



2 Arco dei Fileni.

zu beschwören, ließen sich die Brüder lebendig am Ort der Grenze begraben. An Stelle ihres Grabes wurde der Altar errichtet, der dann auch die Verwaltungsgrenze zwischen Afrika und Tripolitanien war²⁹. Im 20. Jahrhundert wiederum sollte diese antike Reminiszenz französisches von italienischem Kolonialgebiet trennen. Die europäischen Herren gestalteten durch Historisierung – man möchte sagen Archäologisierung – das Land. Ein Horazitat schmückte den Bogen: „Lebenspendende Sonne, du kannst wohl nichts Größeres erblicken als Rom“. Gaddafi sah das 1973 dann ganz anders und ließ den Bogen als Symbol kolonialer Unterdrückung zerstören³⁰.

Mittlerweile ist die Meistererzählung von der totalen Romanisierung der Provinzen des Römischen Weltreichs fragwürdig geworden³¹. Lokale Zugehörigkeiten spielten stets eine Rolle und so auch in Afrika. Dessen ungeachtet blieb die allgemeine römische Staatlichkeit – in stetigem dialektischem Wechsel – beispielgebend für die Herrschaftsbildungen an und jenseits der Reichsgrenzen. So bedienten sich maurische Große oftmals des Lateins als der Sprache der Macht, und zwar ganz unabhängig davon, wie sehr Karthago in ihrem Gebiet tatsächliche Gewalt ausübte oder nicht.

Das afrikanische *Barbaricum*: Schlaglichter auf die Mauren des 4. bis 6. Jahrhunderts

Ähnlich wie den Wandel der römischen Welt mit der so genannten Völkerwanderung erklärte die moderne Forschung die Änderungen in der afrikanischen politischen Landschaft mit Wanderungen und Invasionen wilder Wüstenvölker. Oft wird der Eindruck vermittelt, der Druck auf die römischen Grenzen sei in der Spätantike größer und letztlich nicht mehr aufhaltbar geworden. Meist wurde dies durch eine Zunahme der barbarischen Bevölkerung erklärt, und gleich danach kommt in den Quellen wie in der modernen Literatur meist die Annahme einer Hungersnot, die nun die Barbarenmassen unaufhaltsam ins Römerreich gezogen habe³². Ein weiteres geläufiges Erklärungsmuster kann man als ‚Dominotheorie‘ bezeichnen. Im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts seien die Hunnen aus den Steppen Asiens nach Europa gestürmt. Durch ihren Druck seien nun die Goten und kurz darauf weitere ‚Germanenstämme‘ ins Römerreich gedrängt oder gestoßen worden. Schnell brach Chaos aus und die römischen Grenzen wurden von fliehenden Germanenhorden überschwemmt. Die jüngere Forschung begann nun, solchen dramatischen Bildern differenzierte gegenüberzustellen³³.

Die so genannte Reichskrise des 3. Jahrhunderts veränderte nicht nur die vom Mittelmeerraum aus unmittelbar kontrollierten Gebiete, sondern auch die gesellschaftlichen Strukturen an deren Peripherie. Jene Völker, die in Spätantike und Frühmittelalter eine bedeutende Rolle spielen sollten, begannen im 3. Jahrhundert hervorzutreten. Goten, Vandalen, Alemannen und Franken formierten sich gegenüber den römischen Provinzen an Rhein und Donau. Ähnliches gilt für arabische und maurische Verbände. Erst aus späterer Sicht wurde nun dieses 3. Jahrhundert als Beginn eines unaufhaltsamen Niedergangs stilisiert. Doch finden die genannten Völker in den Quellen verhältnismäßig selten Erwähnung. Viel primärer in den Berichten und Erzählungen waren die römischen Usurpationen, Bürgerkriege und Thronkämpfe. Diese Vorgänge wurden für die Grenzzonen an Rhein und Donau sehr genau unter-

29 Sall. Iug. 79: „*Carthaginenses in eo loco Philaenis fratribus aras consecravere [...]*“; vgl. LANCEL 1997, 92–94; PAUL 1984, 198–200.

30 Hor. carm. 9: „*Alme Sol, possis nihil urbe Roma visere maius*“. Vgl. MATTINGLY 2011, 54–58; ALTEKAMP 2004, 55–72.

31 MITTHOF 2012; WOOLF 1998; WOOLF 2001.

32 HALSALL 2005, 47; GOFFART 1980, 11–17; PIRENNE / HALSEY 1925, 5–8.

33 Amm. 31, 2, 1–12 (Hunnen); HALSALL 2005, 47: „The Huns are thought to have ‚pushed‘ the Goths into the Roman Empire, and to have ‚pushed‘ other Germanic tribes who in turn ‚pushed‘ those in front of them, and so on until the Roman frontier was swamped by fleeing Germanic barbarians“. Vgl. dazu auch die Argumentation von HALSALL 1999, 131–145.

sucht, für die Wüstengrenzen Nordafrikas und Arabiens aber bisher nur im Ansatz³⁴.

Mauren/Berber/Gaetuler

Die Berber, *Numidae*, *Gaetuli*, *Mauri* – griechisch Μαυρούσιοι (Maurusier) – standen in vielfältigen Beziehungen zu den Römern³⁵. Mauren ist dabei ein ähnlich generalisierender und problematischer Begriff wie Germanen³⁶. Zuerst nannte man die Bewohner des römischen Mauretaniens *Mauri*, um dann alle Barbaren Nordafrikas so zu bezeichnen. Seit dem 3. Jahrhundert und Ammianus Marcellinus erweiterte sich die Bezeichnung *Mauri* über die beiden Mauretaniens zum generellen Begriff für Gentile in Nordafrika³⁷. Yves Modéran unterschied zwischen „inneren Berbern“ im heutigen Tunesien und Ostalgerien, in der Byzacena, den beiden Mauretaniens und Numidien, und den „äußeren Berbern“ aus dem Hinterland der Tripolitania. Die „inneren Berber“ standen seit Jahrhunderten in engem Kontakt zu Karthago und gingen auch während der vandalischen und byzantinischen Zeit immer wieder Bündnisse mit den jeweiligen Herren der Hauptstadt ein. Die Anführer der „inneren Berber“ führten römische Titel, wie *praefectus gentis* oder *princeps gentis*, mit deren Verleihung sie die Reichsregierung anerkannten³⁸. Auch Augustinus berichtet von Maurenstämmen im Hügelland nördlich der Proconsularis und in Numidien. Hier wurden Auxiliartruppen noch kurz vor der Mitte des 6. Jahrhunderts vom General des oströmischen Kaisers Justinian I., Johannes Troglita, angeworben³⁹.

Im Unterschied zu den inneren lebten die äußeren Berber, sozusagen die „Völker der zweiten Reihe“, als nomadische oder seminomadische Gruppen entlang des

Saharalimes im Süden der römischen Provinzen. Wie andere Verbände in Grenznähe dienten auch sie als römische Soldaten und unabhängige Förderaten. Sie stellten Auxiliartruppen, die auch außerhalb Afrikas unter ihren Präfecten eingesetzt wurden. Die Gentilen vom Saharalimes waren den Römern vertraglich zur Kontrolle der Reichsgrenzen verpflichtet. Im *Codex Theodosianus* finden sich Regelungen zur Verteidigung des *limes* und *fossatum Africae*. Die *gentiles* erscheinen als wichtiger Teil des Systems, denn ihre zu geringe Zahl wird beklagt. Zu festgesetzten Zeiten wurde ihnen erlaubt, ihre Viehherden auf römisches Gebiet zu treiben. Auch konnten sie dort ihre Arbeitskraft auf den Feldern der großen Latifundien anbieten⁴⁰.

Die verschiedenen berberischen und maurischen Gruppen standen in klar definierten Beziehungen zur Hauptstadt Karthago. Ein Beispiel, das bei Prokop im 6. Jahrhundert überliefert ist: Maurische Anführer, so berichtet der Geschichtsschreiber, hatten sich schon seit langer Zeit nach Karthago begeben, um sich von den Römern bestätigen zu lassen. Nachdem 439 die Vandalen unter Geiserich die Stadt und die Herrschaft in Afrika übernommen hatten, übernahmen deren Könige diese Aufgabe, die bis dahin der Prokonsul als Stellvertreter des Kaisers innehatte. Nachdem aber 533 der kaiserliche Feldherr Belisar die afrikanischen Provinzen erobert hatte, wandten sich die Mauren an ihn, damit er nach alter Sitte die Vorsteher der Gentilverbände mittels Verleihung von Insignien einsetzen konnte. Bei diesen Stücken handelte es sich um ein Diadem, einen Stab aus Silber mit einer vergoldeten Spitze, einen weißen Mantel mit goldener Spange, eine weiße Tunika mit Stickereien und einen vergoldeten Schuh⁴¹.

Hierbei könnte es sich um ein politisches Ritual zur Einsetzung der *praefecti gentis* oder *principes gentis* handeln, wenn wir Prokop vertrauen wollen. Zusammenfas-

34 POHL 2000a, 28–29.

35 Diese Ausführungen aus: STEINACHER 2016, 107–109. Vgl. CAS-TRITIUS 2006, 202; MODÉRAN 2003a ist das Standardwerk zu den Mauren Nordafrikas. Vgl. MODÉRAN 2003b, 257–285 mit einer kurzen Darstellung der Hauptthesen und Verweisen auf die Monographie. Älter: GSELL 1927; CAMPS 1995 und BÉNABOU 1976 zur Romanisierungsdebatte. Ein kurzer Überblick ist BRETT / FENTRESS 1996 und älter, wie auch teilweise problematisch MICHELL 1903, 161–194. Prokop, Corippus und Ibn Khaldun sprechen in ihren Berichten über das 6. Jahrhundert in Afrika von Römern (Byzantinern); Libyern/Afrern als die lateinisch sprechende afrikanische Bevölkerung und die mit verschiedenen Namen bezeichneten Mauren: MODÉRAN 2003a, 37–38 (Prok. Kais. hist.), 39–42 (Coripp. Ioh.), 758–760 (arab. Autoren); zu den maurischen Ethnoymen in Coripp. Ioh. vgl. RIEDLBERGER 2010, 46–47; Mauren als „Sozionym“ und Sammelname: WALDHERR 2004, 833 und Anm. 23.31.

36 POHL 2004a; POHL 2004d.

37 Amm. 26, 4, 5 bezeichnet die Verbände, die Leptis Magna in der Tripolitania 363 bedrohten als *Mauricae gentes*. Zur Geschichte des Begriffs vgl. MODÉRAN 2004, 249–269.

38 STEINACHER 2016, 257–258; 427 Anm. 95; MODÉRAN 2003a, 266–276 („Mauricae de l’extérieur“); 456–484 („Mauricae de l’intérieur“); römische Ränge für Anführer der *tribus officielles*: 481–501; GUTSFELD 1989, 166–167. Mehrere Grabinschriften aus Bir el-Dreder am Wüstenrand sprechen Personen als *tribunus* an: GOODCHILD 1954, 91–107; RUSHWORTH 2004, 87.

39 Aug. epist. 46, 1–5; vgl. MODÉRAN 2003b, 277; MODÉRAN 2008b, 216.

40 Diese Ausführungen aus: STEINACHER 2016, 259–267; Cod. Theod. 7, 15, 1 (29.04.409): Regelungen zur Verteidigung des *limes* und *fossatum Africae*. Vgl. RUSHWORTH 1992, 27–40 (zu Cod. Theod. 7, 15, 1) und allgemein zu den Förderaten der afrikanischen Grenzen 27–59; 197–229; MODÉRAN 2008b, 216; MODÉRAN 2003, 270–278; 456–467, der von einem „second cercle des Mauricae“ spricht.

41 Prok. Kais. hist. 3, 25, 3–9; vgl. STEINACHER 2016, 107–109; MODÉRAN 2003a, 485–500; 586–589: „investiture des préfets de tribus“.

send darf man in Analogie zu anderen Gebieten des Reichs vermuten, dass diese Gruppen, ob sie nun innerhalb der Provinzen lebten oder an den Grenzen eigene politische Einheiten gebildet hatten, Karthago für sie den politischen Zentralort bildete. Dieser Prozess lässt sich mit der römisch-germanischen Kontaktzone an Rhein und Donau vergleichen, wo Köln ein solcher Vorort für die Franken, Mainz für die Alemannen, und schließlich Regensburg und/oder Augsburg für die Bayern war. Das bedeutet, die in den genannten Orten konzentrierte römische Militärverwaltung fasste die angrenzenden Völker zusammen, veranlasste sie zu gemeinsamem Handeln und bewirkte deren Namens- und Identitätsbildung⁴².

Usurpationen des 4. Jahrhunderts: Nubels Söhne Firmus, Gildo, Sammac und Mascezel

Afrika erlebte während des 4. Jahrhunderts mehrere Usurpationen, genannt seien die Söhne des Maurenfürsten Nubel, die Brüder Firmus, Sammac, Gildo und Mascezel. Diese Männer wechselten zwischen offener Auseinandersetzung und militärischen Bündnissen mit den Machthabern in Italien und Gallien. Auch ohne eine Invasion der Barbaren verlor die römische Führung in den Reichszentren die Kontrolle über zentrifugale Kräfte in den Provinzen. Im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts kämpften die genannten Mitglieder dieser berberischen Dynastie um die Macht in Afrika. Der Rebell Firmus trug einen lateinischen Namen, sein zunächst romtreuer Bruder Gildo, wie das Familienoberhaupt Nubel, dagegen maurische. Nun hießen aber Nubels Vater und Großvater wiederum Saturnius und Florus. Enge familiäre Bande zwischen den innerhalb der Reichsgrenzen lebenden Provinzialen und den Mauren in den Steppen und Wüsten südlich des Limes sind wahrscheinlich⁴³.

Bereits im späten 4. Jahrhundert, Jahrzehnte vor der Ankunft der Vandalen, ließ Sammac, einer der Söhne des Nubel, in einer Bauinschrift verkünden: „Mit Bedacht errichtet er ein Bollwerk ewigen Friedens und ge-

wissenhaft bewacht er überall den römischen Staat. [...] Endlich haben die Völker dieses Gebiets, den Frieden wünschend, sich Dir als Förderaten angeschlossen, so dass Tapferkeit, *virtus*, und Treue, *fides*, in allen Dingen stets dem Triumph des Romulus dienen mögen“⁴⁴. Sammac kam beim Aufstand seines Bruders Firmus zu Tode. Seine in der Inschrift betonte Loyalität zu Rom hatte er ernst genommen⁴⁵.

Der um 330 geborene Gildo kämpfte auf der Seite des Heermeisters Theodosius gegen seinen eigenen Bruder. Gildo machte aufgrund seiner Zuverlässigkeit Karriere in der römischen Armee und um 386 wurde er zum *comes Africae*, zum Militärbefehlshaber der afrikanischen Provinzen, erhoben, und seine Tochter konnte in höchste Kreise einheiraten. Gildo herrschte in den afrikanischen Provinzen so gut wie unabhängig und wurde zu einer Bedrohung für den Westen. Wie später die Vandalen konnte ein Mann, der Afrika kontrollierte, ohne großes militärisches Risiko die Reichspolitik mitbestimmen. Als Eugenius in den Jahren 393 und 394 die Macht in Italien an sich riss, ließ Gildo die Getreideschiffe weiter nach Italien segeln. Nach dem Tod des Theodosius im Jahr 395 konnte Kaiser Honorius (395–423) nicht verhindern, dass Gildo den Getreidehahn zudrehte, die afrikanische Produktion auf eigene Rechnung verkaufen ließ und dadurch sein eigenes Vermögen enorm vergrößerte. Rom und Italien stürzten ins Chaos. Nun musste gehandelt werden: Der Heermeister Stilicho rüstete 398 gegen den abtrünnigen Machthaber Afrikas, worauf sich Gildo dem Ostkaiser Arcadius (395–408) unterstellte⁴⁶. Im Gegenzug erklärte der Senat in Rom den Mauren zum Staatsfeind. Unter der Führung von Gildos Bruder Mascezel ging ein Corps nach Afrika. Bei *Theveste* (Tebessa, heute Algerien) wurden die Verbände Gildos besiegt, der Rebell und seine Anhänger hingerichtet, seine Güter eingezogen. Sein Besitz war derart umfangreich, dass ein eigener *comes Gildoniaci patrimonii* eingesetzt wurde. Dieser war ein Beamter der höchsten Rangstufe und dem Kaiser direkt verpflichtet. Gildos Güter wurden Jahrzehnte später von Geiserich übernommen. Der Besitz großer Güter war entscheidend für die Kontrolle der Provinzen bzw. für die Ausrüstung von genügend Soldaten, um auch überregional eine Rolle spielen zu kön-

42 STEINACHER 2016, 108.

43 CONANT 2004, 364–365; SIVAN 1996, 136–145; dagegen CHERRY 1998, 101–140, der von nur wenig ausgeprägten Kontakten ausgeht. Vgl. weiter CAMPS 1984, 193; MODÉLAN 1989.

44 STEINACHER 2016, 265–266; Amm. 29, 5, 2 (Sammac Sohn des Nubel); 29, 5, 12 zum *fundus Petrensis*; CLE 1916 = ILS 3, 9351: „*Praesidium aeterna firmat prudentia pacis/ rem quoque Romanam fida tutat undique dextra, / amni praepositum firmans munimine montem, / e cuius nomen vocitavit nomine Petram. / Denique*

finiinae gentes deponere bella, in tua concurrunt cupientes foedera, Sammac, / ut virtus comitata fidem concordet in omni / munere Romuleis semper sociata triumphis“. Vgl. mit einer Übersetzung ins Englische BRETT / FENTRESS 1996, 72; BLACKHURST 2004, 61; VON RUMMEL 2010, 583; WICKHAM 2005, 334; HERZOG / DIVJAK 1989, 235.

45 STEINACHER 2016, 265–266.

46 STEINACHER 2016, 96–98.

nen⁴⁷. Männer wie Firmus und Gildo bereiteten den Boden vor, auf dem die Vandalen ihr Reich errichteten. Geiserich sollte vollenden, was die Söhne des Nubel begonnen hatten.

Vandalen und Mauren

Geiserich (428–477) und seine Leute hatten mit Nubels Söhnen Vorgänger in den afrikanischen Provinzen, die ebenso wie die Vandalen die afrikanischen Provinzen eigenständig organisieren wollten. Dass dies nicht zum materiellen Nachteil der Akteure war, versteht sich von selbst. Die Vandalenkönige waren nach 429 mit den gleichen Problemen wie die Reichsregierung vor ihnen konfrontiert. Der hauptsächliche Unterschied zwischen der Römerzeit und jener der Vandalen bestand darin, dass letztere die Horizonte und Möglichkeiten politischen Handelns verengten, indem sie den römisch-maurischen Herren die transmarine, gleichsam die ‚globale‘ Perspektive nahmen, sie für sich monopolisierten und so die einheimischen Dynasten provinzialisierten. Die Rolle maurischer Gentiler als römische Förderatenverbände setzte sich sozusagen fort. Während der Verfolgungen in der Regierungszeit Hunerichs (477–484) verbannte der König der Vandalen katholische Kleriker in die Wüstengegend *Capra picta* südlich des Aurès, einem Gebirge im Nordosten Algeriens, und stellte sie dort unter die Aufsicht des Maurenkönigs Capsur. Gelimer (530–533) wollte nach seiner Niederlage gegen die Byzantiner unter Belisar noch maurische Kontingente mobilisieren. Schließlich flüchtete der letzte König der Vandalen und Alanen zu einem Anführer der Berber auf einen bei Prokop genannten Berg Pappua, der nicht lokalisierbar ist⁴⁸.

Die afrikanischen Provinzen waren aus der Sicht der Römer im 6. Jahrhundert von zwei barbarischen Gruppen bewohnt: Mauren und Vandalen. Inschriften, Prokops Geschichte des Vandalenkriegs und der nach 533 geschriebene Panegyrikus des Corippus für den byzantinischen General Johannes Troglita zeigen, dass sich an der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert südlich der Provinzen politische Alternativen zur Vandalenherrschaft gebildet hatten. Solche Staatsgebilde lagen zwischen Al-tava (Oran) bis in die Tripolitana in den gebirgigen Gegenden respektive in der Wüste. Die auf dem Boden römischer Provinzen bekannten Inschriften in Mauretanien und Numidien bedienten sich der lateinischen Sprache. In mehreren Zeugnissen wird eine gemeinsame Herrschaft der Vandalen? über Mauren und Römer betont. Wie in Italien, Spanien oder Gallien bildeten sich neue gesellschaftliche Organisationsformen auf Basis des Römischen Reiches heraus. Die ältere Forschung sprach in diesem Zusammenhang von Nachfolgeregionen oder Berberstaaten. Mehr als die Hälfte des vierten Buches von Prokops Kriegsgeschichte behandelt Kämpfe mit den Mauren in Afrika. Der zweite Teil dieses Buches schildert Probleme der Byzantiner untereinander, so den Aufstand des Truppenführers Stotzas⁴⁹.

Erklärt wurden die seit der Zeit um 484 aufflammenden Kampfhandlungen und Spannungen zwischen Vandalen und Mauren jedoch meist mit großen Wanderbewegungen aus der Sahara in das fruchtbare nordafrikanische Zentralland. Diese Zuzüge hätten die berberische Bevölkerung verändert und vor allem zahlenmäßig so sehr verstärkt, dass lange Kriege zwischen den 480er Jahren und der Mitte des 6. Jahrhunderts möglich wurden. Neu eintreffende ‚Kamelnomaden‘ aus der Ostsahara sollen die jeweiligen Herrscher in Karthago vor fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt haben⁵⁰.

47 Cod. Theod. 7, 8, 7; 9, 42, 16; 19 (399, 400, 405): Konfiszierung der Güter; Not. dign. orient./occ. 12, 5: *comes Gildoniaci patrimonii*; vgl. STEINACHER 2016, 96–98; PLRE 1, 395–396 (Gildo); PLRE 1, 566 (Mascezel); SHAW 2011, 46–50; DEMANDT 2007, 174.

48 Diese Ausführungen aus: STEINACHER 2016, 103–107; 389 Anm. 21–23; Prok. Kais. hist. 3, 5, 21–22: Geiserich gewinnt die Maurier für sich und nimmt sie auf seine Plünderfahrten mit; Prok. Kais. hist. 4, 13, 41–45 zu den Barbarikinoi auf Sardinien; Sidon. epist./carm. 5, 388–440: *Milite Mauro* greift der Vandale Kampagnen an; Vict. Vit. 1, 25: Nach barbarischer Sitte teilen sich Vandalen und Mauren die Beute. Paulus Diaconus hist. Rom. 14, 16; Fasti Vind. post./prior. 576, MGH Auct. ant. 9, 304: „*Mauri Romam venerunt et pugnauerunt cum Vandalis*“. Paulus Diaconus hist. Rom. 14, 17–18: „*Relicta itaque urbe per Campaniam sese Wandali Maurique effundentes cuncta ferro flammisque consumunt*“. Priskos frag. 38, 1 (Blockley): Ὅτι ὁ Γεζήριχος οὐκ ἔτι ταῖς πρὸς Μαυριανὸν τεθείσαις σπονδαῖς ἐμμένων Βανδάλων καὶ Μαυρουσίων πλῆθος ἐπὶ δρώσει τῆς Ἰταλίας καὶ Σικελίας ἔπεμπε, [...]; Vict. Vit. 2, 28: Von Hunerich verbannte Kleriker werden zu

den Mauren geschickt, die sie bewachen. MODÉRAN 2003a, 541–554; COURTOIS 1955, 340–349; DIESNER 1966, 147–149.

49 Prok. Kais. hist. 4, 8; 4, 10–13; 4, 20–27; 8, 17, 20–21 (kurze Erwähnung afrikanischer Maurenkämpfe des Johannes im achten Buch zum Gotenkrieg); Coripp. Ioh.; MODÉRAN 2003a, 35–62; 289–312; 541–564; BRETT / FENTRESS 1996, 70–80; COURTOIS 1955, 325–352 („L’Afrique oubliée“); MODÉRAN 2004; MODÉRAN 1991, 211–238; CAMERON 2000, 558–559; FREND 1978, 484–485; CAMPS 1984, 183–218; CAMPS 1988, 706–708; LEISTEN 1996, 223–226; WALDHERR 2004, 829–839; PRINGLE 1981, 1; 13–16.

50 Amm. 28, 6, 2–4; STEINACHER 2016, 261–262; 427 Anm. 92; COURTOIS 1955, 102–104; 116–118; 124–125; 343–344; 346–349: „grands nomades chameliers“; CAMPS 1980, 128 mit dem Konzept der ‚*Néoberbères*‘, die nach Westen drängen im Gegensatz zu den ‚*Paléoberbères*‘, die in den römischen Provinzen leben. Vgl. gegen die Wanderungsidee MODÉRAN 2003a, 153–208; MODÉRAN 2003b, 269–270; WALDHERR 2006, 158–166; allgemein zu den Laguanen MATTINGLY 1983, 96–108.

Eine Ethnisierung und Regionalisierung der einheimischen Bevölkerung trat an die Stelle der überregionalen römischen Verwaltung als Alternative und ins Mittelalter weisende politische und soziale Lösung. Man darf vielleicht von einer ‚Retribalisierung‘ bisher sesshafter Gruppen sprechen. Zahlreiche Dorf- und Stadtbewohner des Aurès, des Néméncha und aus den Steppen des Südwestens der Byzacena, besitzlose Landarbeiter, entlaufene Kolonen, Schäfer und andere Untertanen suchten ein freieres, besseres Leben. Wahrscheinlich wählten auch viele Angehörige christlicher Minderheiten in Afrika, die ohnehin ihre Probleme mit Karthago hatten, diesen antiurbanen Weg. Ein Beispiel für eine solche Gruppe wären die von ihren katholischen Gegnern sogenannten ‚Circumcellionen‘. Diese Gruppe verband sozialen mit religiösem Protest, Leitbild war die biblische Idee der Gleichheit aller Menschen. In der stark hierarchisierten spätantiken Gesellschaft geriet man schnell ins Abseits oder gar den bewaffneten Widerstand, wie das mannigfaltig belegt ist⁵¹. Sich aus der Gesellschaft und ihren Abhängigkeiten zu entfernen, konnte eine Lösung sein. Einer der möglichen Wege war es, eine ethnisch definierte politische und soziale Organisation zu wählen.

Konkret zeigt sich das an einer Reethnisierung der afrikanischen Landschaft. Wo Augustinus vor 430 noch eine römische Landschaft mit blühenden Städten und Gütern beschrieben hatte, kannten Prokop und Corippus ein Jahrhundert später nur noch Mauren. Die städtische Elite musste sich gegen Ende des 5. Jahrhunderts nach Norden zurückziehen. Die sozial niedrig stehenden Bevölkerungsschichten blieben zurück. Sie organisierten sich in gentilen Verbänden, die Prokop dann im 6. Jahrhundert pauschal als Mauren bezeichnete⁵². Zu untersuchen wäre zukünftig erstens die Kontinuität der politischen Verhältnisse in Mauretanien, Numidien, der Proconsularis und der Byzacena und zweitens die Dynamik ethnischer Prozesse in Nordafrika.

Inscriptliche und archäologische Beispiele für lokale maurische Lösungen: Masties, Masuna und die Djedars von Tiaret

Werfen wir einen Blick nach Numidien. Auch hier organisierten sich lokale Gesellschaften neu und unabhängig vom Reich bzw. der afrikanischen Hauptstadt Karthago. Dabei entwickelten sie bemerkenswert vielschichtige politische Identitäten, die zwischen ethnischen Affiliationen und römischen Elementen changierten. Von Arris im südlichen Numidien stammt eine lateinische Inschrift aus dem späten 5. Jahrhundert, die stolz verkündet: „Ich, Masties war 67 Jahre lang *dux* und Imperator [oder: herrschte], *IMPR*, 10 Jahre lang. Nie wurde ich meineidig oder habe das Vertrauen der Römer und der Mauren gebrochen. Ich meisterte Krieg und Frieden. Meine Taten waren gottgefällig“. Vartaia und seine Brüder hatten dem Masties dieses Denkmal gesetzt und dafür 100 Siliquien aufgewandt: *Ego Vartaia hunc edificium cum fratrib(us) me/is feci / in quod erogavi sil(iquae) centu(m)*. Die Buchstaben *IMPR* können nun als *imperavit* oder *imperator* gelesen werden. Die neuere Forschung bevorzugt die Lesung *imperator*⁵³.

Die Inschrift orientiert sich an verschiedenen sozialen und religiösen Vorstellungen. Die Anrufung der heidnischen Totengötter, *D(is) M(anibus) S(acrum)*, steht neben einem christlichen Kreuz und der Betonung der Gottgefälligkeit der Taten des Masties, *sic mecu(m) Deus egit bene*. Dieser Synkretismus sprach vielleicht all jene an, die mit der vandalischen Herrschaft nicht zufrieden waren. Heidnische und christliche Römer aus verschiedenen sozialen Schichten konnten sich ebenso zu einem solchen Programm bekennen wie Waffen tragende Mauren. Masties hatte sich in den Jahren der großen Katholikenverfolgungen Hunerichs von Karthago losgesagt. Das fiel zeitlich mit dem Aufstand der Mauren im Aurès zusammen. Er brach seine Verträge mit dem Vandalenkönig. Herrschte unter seiner Führung größere religiöse Wahlmöglichkeit als im Rest Afrikas, der von Auseinandersetzungen zwischen arianisch-homöischen, katholischen, donatistischen und sogar noch manichäischen Gruppen erschüttert wurde? Masties war ein *dux*. Wurden ihm Titel und Funktion von der römischen

51 SHAW 2004; BÜTTNER / WERNER 1959.

52 Vgl. zur These einer ‚Retribalisierung‘ MODÉLAN 2003a, 383–415; 505–510; 554–561 und MODÉLAN 2008b, 217 und Anm. 30.

53 STEINACHER 2016, 262–264 zur Inschrift: AE 1945, 57 = 1946, p. 31 und Anm. 112 = 1955, 239 = 1988, 1126 = 1996, 1799 = 2002, 1687: „*D(is) M(anibus) S(acrum) ego Masties dux / ann(is) LXVII et*

imp(?)r(?) ann(is) X qui nun / quam periuravi neque fide / fregi neque de Romanos neque / de Mauros, et in bellu parui et in / pace, et adversus facta mea / sic mecu(m) Deus egit bene / ego Vartaia hunc edificium cum fratrib(us) me / is feci / in quod erogavi sil(iquae) centu(m)“.



3 Djedar in der Nähe von Tiaret.

Zentrale oder von der Provinzverwaltung in Karthago verliehen oder führte er einen einmal erhaltenen Titel weiter? Oder war es einer Gesellschaft in einer römischen Provinz ganz selbstverständlich, Amtsbezeichnungen zu verwenden, die administrative und militärische Aufgaben beschrieben, auf die man bei aller neuen Freiheit nicht verzichten wollte⁵⁴.

Wenn die Lesung *imperator* richtig ist, erkannte Masties in einem kleinen Gebiet Südnumidiens keine überregionale Herrschaft mehr an. Nach 476 stand der westliche Imperatorentitel überall zur Disposition. Seine Annahme könnte gerade gegen Vandalenkönige, die Hasdingen, in Karthago gerichtet gewesen sein⁵⁵. Vielleicht aber bedienten sich auch nur arme und ressourcenschwache Viehzüchter in den Bergen jeder ihnen bekannten politischen Formel. Wenn nämlich Pierre Morizot mit seinem Vorschlag zur Lesung des *IMPR* als *li(mitis) p(rae)p(ositus)* recht hätte, dann wäre unser

Masties wiederum nur ein römischer Offizier gewesen⁵⁶. Trotzdem muss darüber diskutiert werden, wie und warum man in dieser peripheren Gegend eine lokale politische Organisation mit römischen Titeln, die auf Inschriften genannt werden, aufbaute.

Etwa zwanzig Jahre nach Masties hinterließ ein gewisser Masuna im mauretanischen Altava (Oran) eine Inschrift, auf der er sich als König der Mauren und Römer, *rex Masuna gentium Maurorum et Romanorum*, bezeichnete⁵⁷. *Pro sa(lute) et incol(umitate) reg(is) Masunae gent(ium) Maur(or)um et Romanor(um)*. Die Voranstellung des Königstitels vor dem Königsnamen und vor allem die zweifache ethnische Bereichsbezeichnung könnte die Intitulation „König N. der Vandalen und Alanen“ nachahmen und die Opposition gegen Karthago unterstreichen. Mit Masuna im regionalen Bereich gemeinsame Sache zu machen, wäre für ‚seine‘ Römer ein besseres Angebot gewesen, als dem weit entfernten

54 STEINACHER 2016, 263.

55 MERRILLS/ MILES 2010, 127–128.

56 STEINACHER 2016, 427 Anm. 98; MODÉLAN 2003a, 398–415 zur Inschrift mit einer Abb.: „Masties fut donc imperator, le seul titre qui pouvait exprimer à la fois la réalité sociale de son peuple et les ambitions de son pouvoir“ (407). MODÉLAN 2003b, 273–275 und Anm. 65–66 mit Edition und franz. Übersetzung wie einer Zu-

rückweisung von MORIZOT 1989, 263–284 und der Lesung des I als L und somit *Li(mitis) P(rae)p(ositus)*. Vgl. weiter MORIZOT 2011, 137–144; MORIZOT 2002, 231–240; DESANGES 1996, 183–188; GIL EGEA 1999, 396–399; die Erstpublikation: CARCOPINO 1944, 94–120; CARCOPINO 1956, 339–348. PLRE 2, 734 (Masties) mit einer etwas abweichenden chronologischen Verortung.

57 CIL VIII 9835 = MARCILLET-JAUBERT 1968, 126–127, Abb. 194.

Karthago Steuern zu zahlen und womöglich wegen des Glaubens verfolgt zu werden⁵⁸. Die Inschrift nennt auch noch Präfekten und einen Prokurator, die unter Masuna tätig waren. Datiert wurde nach der mauretanischen Provinzialära, ein Indiz für den Fortbestand einer, wenn auch reduzierten römischen Verwaltung⁵⁹.

Diese Beispiele zeigen, wie römisch-christliche und regionale Elemente zusammen wirkten. Das gilt auch für die Djedars in der Nähe von Tiaret im heutigen Algerien (Abb. 3). Es handelt sich dabei um Stufenpyramiden, die als Grablegen einer römisch-maurischen Dynastie des 6. Jahrhunderts dienten. Die Grabkammern waren großzügig angelegt. Dazu gehörten Altäre, Kapellen und zusätzliche Anbauten. Kreuze und andere christliche Symbole finden sich ebenso, wie die Darstellung von Straußen- und Löwenjagden. Wie das Theoderichmausoleum in Ravenna zählen auch diese viel weniger bekannten Bauten zu den bedeutenden Denkmälern barbarischer Bauherren auf dem Boden ehemaliger römischer Provinzen, worauf jüngst Philipp von Rummel hingewiesen hat⁶⁰.

Der hier im 5. Jahrhundert bestattete Egregius war ein römischer Dux, auch er führte also wie Masties auf seiner Grabinschrift eine römische, militärische Rangbezeichnung, wohingegen Masuna als *rex* angesprochen wird. Datiert wurde wiederum nach den Jahren seit der Eroberung der Provinz durch Rom. Die Mächtigen in der Mauretania sahen sich als Verwalter der Provinzen oder von Teilen und glichen darin den hasdingischen Königen in Karthago. Der Friedhof wurde noch ein weiteres Jahrhundert benutzt, was für die Kontinuität der Dynastie sprechen könnte.

Die architektonischen und epigraphischen Zeugnisse zeigen, dass bereits vor dem Jahre 500 in weiten Teilen der

beiden Mauretanien Männer die Macht ausübten, die in gleicher Weise ihre maurische wie ihre römisch-christliche Identität betonten. Sie waren gleichzeitig Grenzgänger und Brückenbauer zwischen den maurischen Kriegerverbänden und den Provinzialen der Küstengebiete. Die Sprache der Macht blieb die römische. Lokale ethnische Identitäten, in diesen Fällen eine nicht näher differenzierbare maurische, erscheinen neben und mit römischen Titeln und der Datierung nach der Provinzära. Lediglich moderne Zuweisungen und die Suche nach der Genese der eigenen gesellschaftlichen und staatlichen Identität in einer jahrhundertelangen Forschungstradition haben in Westeuropa dazu geführt, dass man ein einseitiges Bild der Umgestaltung der römischen Welt bietet. Spät- und poströmische, nordafrikanische und andere Strukturen sind in gleichberechtigter Weise – natürlich stets unter Berücksichtigung der spezifischen lokalen Verhältnisse – neben einer Analyse der Entwicklungen im späteren Westeuropa zu untersuchen. Dass Erinnerungsräume und -orte wie die Djedars in der Nähe von Tiaret so wenig Beachtung finden, spricht für sich. Immer noch werden jene ethnischen Identitätsentwürfe verstärkt untersucht, die in einer postulierten Kontinuität zur eigenen Welt stehen. Dabei waren die kurz vorgestellten nordafrikanischen Räume nicht weniger römisch, lateinisch und christlich als Spanien, Italien oder Gallien. Wie die spät-römische Provinzstruktur und ethnische Identitätsentwürfe zusammenhingen, bleibt eine herausfordernde Fragestellung. Die Mobilität bewaffneter Großverbände (Vandalen) steht in einem Spannungsverhältnis zu lokaler Organisation (Mauren). Römische und gelehrte Konstruktionen bleiben in einer oft nur schwer beschreibbaren Dialektik zu neuen Formen regionaler und überregionaler sozialer Organisation.

58 STEINACHER 2016, 264; 427 Anm. 102; CAMPS 1984, 183–218; MODÉLAN 2002, 95: „Mais cette formule limitative avait plus pour fonction d'affirmer le maintien d'un strict cloisonnement ethnique et religieux entre conquérants et conquis que de témoigner d'une reconnaissance de la souveraineté impériale sur les Romains“. Vgl. mit ähnlichen Argumenten VÖSSING 2008, 180. WOLFRAM 1967, 82–83 und die Anm. 39–40 interpretiert Masunas Titel als eine Imitation des vandalischen Doppeltitels: „Die Römer werden zu einer *gens* wie jede andere“. Weiter findet sich dort der

Vergleich mit einem Titel des bulgarischen Zaren Simeon von 925 βασιλεὺς Βουλγάρων καὶ Ῥωμαίων. Vgl. STEINACHER 2013, 460–462.

59 CAMPS 1984, 183–218; BRETT / FENTRESS 1996, 78–79.

60 STEINACHER 2016, 264–265 und 428 Anm. 106; KADRA 1983; KADRA 1979, 263–284 mit Abb. und Grundrissen; LAPORTE 2005, 321–406; VON RUMMEL 2010, 593–594 (Vergleich mit dem Theoderichmausoleum); BRETT / FENTRESS 1996, 79; CAMPS 1984, 202.

Referenzen

Abkürzungen

- AE** L'Année épigraphique
CIL Corpus Inscriptionum Latinarum
ILS Inscriptiones Latinae selectae
PLRE The Prosopography of the Later Roman Empire

Primärquellen

- Amm.** AMMIANUS MARCELLINUS, *Res Gestae*, hrsg. und dt. Übers. Wolfgang Seyfart, Ammianus Marcellinus Römische Geschichte. Lateinisch und Deutsch und mit einem Kommentar versehen 1–4, Schriften und Quellen der alten Welt 21,1–4 (Berlin 1968–1971)
- Aug. epist.** AURELIUS AUGUSTINUS, *Briefe/Epistulae*, hrsg. Aloys Goldbacher, Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 34/1, 34/2, 44, 57, 58 (Wien 1894–1923).
AUGUSTINUS, *Epistulae ex duobus codicibus nuper in lucem prolatae*, hrsg. Johannes Divjak, Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 88 (Wien 1981).
- Cass. Dio** CASSIUS DIO COCCEIANUS, “Ρωμαϊκή ἱστορία, hrsg. Ursulus Philippus Boissevain, Historiarum Romanorum quae supersunt 1–4 (Berlin 1895–1900, 1926).
CASSIUS DIO COCCEIANUS, “Ρωμαϊκή ἱστορία, hrsg. und dt. Übers. Leonhard Tafel, bearbeitet von Lenelotte Möller, Cassius Dio, Römische Geschichte (Wiesbaden 2012). CASSIUS DIO COCCEIANUS, “Ρωμαϊκή ἱστορία, hrsg. und dt. Übers. Otto Veh, Cassius Dio, Römische Geschichte 1–5, Sammlung Tusculum (Düsseldorf 2007).
- Cod. Theod.** *Codex Theodosianus*, hrsg. Theodor Mommsen / Paul Krüger / Paul M. Meyer, Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes: 1.1. Prolegomena, 1. 2. Textus cum apparatu, 2. Leges novellae ad Theodosianum pertinentes (Berlin 1905, Neudruck 1990);
Codex Theodosianus, engl. Übers. Clyde Pharr, The Theodosian Code. And Novels. And the Sirmondian Constitutions. A Translation with Commentary, Glossary, and Bibliography (Princeton 1952).
- Cosmogr. geogr. Ravenn.** GEOGRAPH VON RAVENNA, *Ravennas Anonymus: Cosmographia*, hrsg. Joseph Schnetz, Ravennatis Anonymi cosmographia et Guidonis Geographica, Itineraria Romana 2 (Leipzig 1940, ND Stuttgart 1990).
- Coripp. Ioh.** FLAVIUS CRESCONIUS CORIPPUS, *Johannidos seu de bellis Libycis*, hrsg. Joseph Partsch, Monumenta Germaniae Historica, Auctores antiquissimi 3,2 (Berlin 1879, Neudruck München 1995) 1–156.
FLAVIUS CRESCONIUS CORIPPUS, *Johannidos seu de bellis Libycis*, hrsg. James Diggle / Francis Richard David Goodyear, Flavii Cresconii Corippi Iohannidos seu de Bellis Libycis libri VIII (Cambridge 1970).
FLAVIUS CRESCONIUS CORIPPUS, *Johannidos seu de bellis Libycis*, hrsg. und engl. Übers. Averil Cameron, Flavius Cresconius Corippus: In laudem Iustini Augusti minoris (In praise of Justin II) (London 1976).
- Fasti Vind. post./prior.** *Fasti Vindobonenses posteriores/priores – Consularia Italica*, hrsg. Theodor Mommsen, MGH Auct. ant. 9, Chronica Minora 1 (Berlin 1892, ND 1981) 263; 274–298; 274–336.
- Hor. carm.** HORAZ, *Carmen Saeculare*, hrsg. Friedrich Klingner, Quintus Horatius Flaccus: Opera³ (Leipzig 1959).
- Iord. Get.** JORDANES, *De origine actibusque Getarum/Getica*, hrsg. Theodor Mommsen, Monumenta Germaniae Historica, Auctores antiquissimi 5 (Berlin 1882, Neudruck 1982) 53–138.
JORDANES, *De origine actibusque Getarum/Getica*, dt. Übers. Lenelotte Möller, Jordanes: Die Gotengeschichte (Wiesbaden 2012).
- Not. dign. orient./occ. – Not. dign. laterc. Veron.** *Notitia dignitatum orientis/occidentis – Notitia dignitatum Laterculi Veronensis*, hrsg. Otto Seeck, Notitia dignitatum. Accedunt notitia urbis Constantinopolitanae et laterculi provinciarum (Berlin 1876, ND Frankfurt a. M. 1962); hrsg. Concepción Neira Faileira, La Notitia dignitatum. Nueva edición crítica y comentario histórico, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Nueva Roma 25 (Madrid 2005); Laterculus Veronensis: hrsg. Alexander Riese, Geographi Latini minores (Heilbronn 1878) 127–129; hrsg. Timothy David Barnes, The New Empire of Diocletian and Constantine (Cambridge MA 1982) 201–208.
- Paulus Diaconus hist. Rom.** PAULUS DIACONUS, *Pauli Historia Romana*, hrsg. Hans Droysen, Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 49 (Berlin 1879).
- Plin. nat.** C. PLINIUS SECUNDUS MAIOR, *Naturalis historia*, hrsg. Roderich König, C. Plinius Secundus d. Ä.: Naturalis historia / Naturkunde 1–37 (Zürich 1973–2004).
- Priskos frg.** PRISCUS, *Fragmenta*, hrsg. und engl. Übers. Roger C. Blockley, The Fragmentary Classicising

- Historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus, ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 10 (Liverpool 1983). Die Zählung der Fragmente erfolgt nach Blockley, vgl. dort die Konkordanz zu älteren Editionen 491–493.
- PRISCUS, *Fragmenta*, teilweise eigene Zählung: hrsg. Pia Carolla, Priscus Panita. Excerpta et fragmenta, Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (Berlin 2008).
- PRISCUS, *Fragmenta*, engl. Übers. Nach hrsg. Carolla: John Given, The Fragmentary History of Priscus. Attila, the Huns and the Roman Empire AD 430–476 (Merchantville / New Jersey 2014).
- PRISCUS, *Fragmenta*, dt. Übers. in Auswahl: Ernst Doblhofer, Byzantinische Diplomaten und östliche Barbaren. Aus den Excerpta de legationibus des Konstantinos Porphyrogenetos ausgewählte Abschnitte des Priskos und Menander Protektor, Byzantinische Geschichtsschreiber 4 (Graz 1955).
- Prok. Kais. hist.** Προκόπιος Καισαρεύς, Ὑπὲρ τῶν πολέμων λόγοι / Prokopios von Kaisareia, *Bella / Historien* 1–8, hrsg. und dt. Übers. Otto Veh, Prokop Werke 2–4: 2. Gotenkriege, 3. Perserkriege, 4. Vandalenkrieg, griechisch und deutsch, Sammlung Tusculum (München 1966–1971).
- Προκόπιος Καισαρεύς, Ὑπὲρ τῶν πολέμων λόγοι / Prokopios von Kaisareia, *Bella / Historien* 1–8, hrsg. und engl. Übers. Henry B. Dewing, History of the Wars 1–5: 1. I–II The Persian War, 2. III–IV The Vandalic War, 3. V–VI The Gothic War, 4. VI–VII The Gothic War, 5. VII–VIII The Gothic War, Loeb Classical Library 48, 81, 107, 173, 217 (Cambridge / Massachusetts, London 1914–1940, Neudruck 2000/01).
- Προκόπιος Καισαρεύς, Ὑπὲρ τῶν πολέμων λόγοι / Prokopios von Kaisareia, *Bella / Historien* 1–8, Anthony Kaldellis/Ian Mladjov, Prokopios. The Wars of Justinian. Translated by H. B. Dewing, Revised and Modernized with an Introduction and Notes (Indianapolis 2014).
- Προκόπιος Καισαρεύς, Ὑπὲρ τῶν πολέμων λόγοι / Prokopios von Kaisareia, *Bella / Historien* 1–8, Vandalenkrieg: hrsg. und franz. Übers. Denis Roques, Procope. La guerre contre les Vandales, Collection des universités de France, Série grecque 6³ (Paris 1990/2009).
- Sall. Iug.** C. SALLUSTIUS CRISPUS, *Bellum Iugurthinum*, hrsg. und dt. Übers. Josef Lindauer, C. Sallustius Crispus: Bellum Iugurthinum / Der Krieg mit Jugurtha (Düsseldorf, Zürich 2003).
- Sidon. epist./carm.** SIDONIUS APOLLINARIS, *Epistulae / Carmina*, hrsg. Christian Luetjohann, Gai Solii Apollinaris Sidonii Epistulae et carmina, Monumenta Germaniae historica, Auctores antiquissimi 8 (Berlin 1887, Neudruck 1961) 1–264.
- SIDONIUS APOLLINARIS, *Epistulae / Carmina*, hrsg. und franz. Übers. André Loyen, Sidoine Apollinaire 1–4, Collection des universités de France, Série latine 161, 174, 198, 199 (Paris 1960–1970).
- Tac. ann.** PUBLIUS CORNELIUS TACITUS, *Annales*, hrsg. Erich Köstermann, Cornelius Tacitus, Annalen, Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern (Heidelberg 1963–1968).
- PUBLIUS CORNELIUS TACITUS, *Annales*, hrsg. und dt. Übers. Erich Heller. Mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann, P. Cornelius Tacitus. Annalen. Lateinisch-Deutsch, Sammlung Tusculum³ (Düsseldorf, Zürich 1997).
- Vict. Vit.** VICTOR VON VITA, *Historia persecutionis Africanae provinciae sub Geiserico et Hunirico regibus Wandalorum*, hrsg. Karl Halm, Monumenta Germaniae historica, Auctores antiquissimi 3,1 (Berlin 1879, Neudruck 1993) 1–59.
- VICTOR VON VITA, *Historia persecutionis Africanae provinciae sub Geiserico et Hunirico regibus Wandalorum*, hrsg. Michael Petschenig, Historia persecutionis Africanae provinciae, Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 7 (Wien 1881).
- VICTOR VON VITA, *Historia persecutionis Africanae provinciae sub Geiserico et Hunirico regibus Wandalorum*, hrsg. Serge Lancel, Histoire de la persécution vandale en Afrique suivie de La passion des sept martyrs, Registre des provinces et des cités d'Afrique. Collection des universités de France, Série latine 368 (Paris 2002).
- VICTOR VON VITA, *Historia persecutionis Africanae provinciae sub Geiserico et Hunirico regibus Wandalorum*, hrsg. und ital. Übers. Salvatore Costanza, Testi patristici 29 (Rom 1981).
- VICTOR VON VITA, *Historia persecutionis Africanae provinciae sub Geiserico et Hunirico regibus Wandalorum*, hrsg. und dt. Übers. (teilweise) Konrad Vössing, Victor von Vita. Kirchenkampf und Verfolgung unter den Vandalen in Africa. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt, Texte zur Forschung 96 (Darmstadt 2011).

Sekundärliteratur

- ALTEKAMP 2004** S. ALTEKAMP, Italian colonial archaeology in Libya 1912–1942. In: M. L. Galaty / Ch. Watkinson (Hrsg.), Archaeology under Dictatorship (New York u. a. 2004) 55–72. doi: https://doi.org/10.1007/0-387-36214-2_4.

- BARTH 1969** F. BARTH, *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organisation of Cultural Difference* (Oslo 1969).
- BÉNABOU 1976** M. BÉNABOU, *La résistance africaine à la romanisation* (Paris 1976).
- BÉNABOU 1978** M. BÉNABOU, Les Romains ont-ils conquis l'Afrique? *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations* 33,1, 1978, 83–88. doi: <https://doi.org/10.3406/ahess.1978.293906>.
- BLACKHURST 2004** A. BLACKHURST, The house of Nubel. Rebels or players? In: A. H. Merrills (Hrsg.), *Vandals, Romans and Berbers. New Perspectives on Late Antique North Africa* (Aldershot 2004) 59–75. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315235127>.
- BÖRM 2013** H. BÖRM, *Westrom. Von Honorius bis Justinian* (Stuttgart 2013).
- BRETT / FENTRESS 1996** M. BRETT / E. FENTRESS, *The Berbers* (Oxford 1996).
- BRÜHL 1990** C. BRÜHL, *Deutschland – Frankreich. Die Geburt zweier Völker* (Köln, Wien 1990).
- BÜTTNER / WERNER 1959** TH. BÜTTNER / E. WERNER, *Circumcellionen und Adamiten. Zwei Formen mittelalterlicher Häresie. Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 2* (Berlin 1959).
- BURNS 1994** TH. S. BURNS, *Barbarians within the Gates of Rome. A Study of Roman Military Policy and the Barbarians ca. 375–425 A.D.* (Bloomington / Indiana 1994).
- CAMERON 1989** A. CAMERON, Gelimer's laughter. The case of Byzantine Africa. In: F. M. Clover / S. Humphreys (Hrsg.), *Tradition and Innovation in Late Antiquity* (London 1989) 171–190.
- CAMERON 2000** A. CAMERON, Vandal and Byzantine Africa. In: A. Cameron / B. Ward-Perkins / M. Whitby (Hrsg.), *Late Antiquity. Empire and Successors, A.D. 425–600. The Cambridge Ancient History 14* (Cambridge 2000) 552–569.
- CAMPS 1980** G. CAMPS, *Les Berbères, aux marges de l'Histoire* (Paris 1980).
- CAMPS 1984** G. CAMPS, *Rex gentium Maurorum et Romanorum. Recherches sur les royaumes de Maurétanie des VI^e et VII^e siècles. Ant. Africaines* 20, 1984, 183–218. doi: <https://doi.org/10.3406/antaf.1984.1105>.
- CAMPS 1988** G. CAMPS, *Antalas. Encyclopédie berbère* 5 (Aix-en-Provence 1988) 706–708.
- CAMPS 1995** G. CAMPS, *Les Berbères. Mémoire et identité* (Paris 1995).
- CARCOPINO 1944** J. CARCOPINO, Un 'empereur' maure inconnu d'après une inscription latine récemment découverte dans l'Aurès. *Rev. Études Anciennes* 46, 1944, 94–120. doi: <https://doi.org/10.3406/rea.1944.3276>.
- CARCOPINO 1956** J. CARCOPINO, Encore Masties, l'empereur maure inconnu. *Rev. Africaine* 100, 1956, 339–348.
- CASTRITIUS 2006** RGA² 2 (2006) 168–209 s. v. Wandalen (H. CASTRITIUS).
- CHERRY 1998** D. CHERRY, *Frontier and Society in Roman North Africa* (Oxford 1998).
- CHRYsos 1989** E. K. CHRYsos, Legal concepts and patterns for the Barbarians' settlement on Roman soil. In: E. K. Chrysos / A. Schwarcz (Hrsg.), *Das Reich und die Barbaren. Veröff. Inst. Österr. Geschichtsforsch.* 29 (Wien, Köln 1989) 13–24.
- CONANT 2004** J. CONANT, *Staying Roman. Vandals, Moors, and Byzantines in Late Antique North Africa, 400–700* (Harvard 2004) [PhD Dissertation Harvard University].
- COURTOIS 1955** CH. COURTOIS, *Les Vandales et l'Afrique* (Paris 1955).
- CRAWLEY QUINN 2003** J. CRAWLEY QUINN, Roman Africa? *Digressus Suppl.* 1, 2003, 7–34.
- DEMANDT 2007** A. DEMANDT, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. Handbuch der Altertumswissenschaft* 3,6 (München 2007).
- DESANGES 1996** J. DESANGES, À propos de Masties, *imperator berbère et chrétien. Ktéma* 21, 1996, 183–188. doi: <https://doi.org/10.3406/ktéma.1996.2165>.
- DICK 2008** S. DICK, Der Mythos vom „germanischen“ Königtum. *Studien zur Herrschaftsorganisation bei den germanischsprachigen Barbaren bis zum Beginn der Völkerwanderungszeit. RGA Ergbd.* 60 (Berlin, New York 2008). doi: <https://doi.org/10.1515/9783110209976>.
- DIESNER 1966** H.-J. DIESNER, *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang* (Stuttgart 1966).
- ESMONDE CLEARY 2013** S. ESMONDE CLEARY, *The Roman West AD 200–500. An Archaeological Study* (Cambridge 2013).
- FELD 2005** K. FELD, *Barbarische Bürger. Die Isaurier und das Römische Reich. Millennium-Studien* 8 (Berlin 2005). doi: <https://doi.org/10.1515/9783110927405>.
- FENTRESS 2006** E. FENTRESS, Romanizing the Berbers. *Past and Present* 190, 2006, 3–33. <https://www.jstor.org/stable/3600886>.
- FENWICK 2012** C. FENWICK, North Africa. History of archaeology. In: N. Asher Silberman (Hrsg.), *The Oxford Companion to Archaeology* (Oxford 2012) 512–515. doi: <https://doi.org/10.1093/acref%2F9780195076189.001.0001>.
- FISHWICK 1971** D. FISHWICK, The annexation of Mauretania. *Historia* 20, 1971, 466–487. <https://www.jstor.org/stable/4435213>.

- FREND 1978** W. H. C. FREND, The Christian period in Mediterranean Africa, c. A.D. 200 to 700. In: J. Donnelly Frage / R. Oliver (Hrsg.), The Cambridge History of Africa 2 (Cambridge 1978) 410–489. doi: <https://doi.org/10.1017/CHOL9780521215923.009>.
- GEARY 1983** P. J. GEARY, Ethnic identity as a situational construct in the Early Middle Ages. Mitt. Anthr. Ges. Wien 113, 1983, 15–26. <https://hdl.handle.net/20.500.12111/6739>.
- GEARY 1988** P. J. GEARY, Before France and Germany. The Creation and Transformation of the Merovingian World (New York 1988). <http://hdl.handle.net/2027/heb.01507.0001.001>.
- GEARY 2001** P. J. GEARY, The Myth of Nations. The Medieval Origins of Europe (Princeton 2001).
- GIL EGEA 1999** M. E. GIL EGEA, Africa en tiempos de los vándalos. Continuidad y mutaciones de las estructuras sociopolíticas romanas. Memorias del Seminario de Historia Antigua 7 (Alcalá de Henares 1999).
- GILLET 2002a** A. GILLET (Hrsg.), On Barbarian Identity. Critical Approaches to Ethnicity in the Early Middle Ages. Studies in the Early Middle Ages 4 (Turnhout 2002). doi: <http://dx.doi.org/10.1484/M.SEM-EB.6.09070802050003050101060809>.
- GILLET 2002b** A. GILLET, Was ethnicity politicized in the Earliest Medieval kingdoms? In: GILLET 2002a, 85–122. doi: <https://doi.org/10.1484/M.SEM-EB.3.4485>.
- GOFFART 1980** W. A. GOFFART, Barbarians and Romans A.D. 418–584. The Techniques of Accommodation (Princeton / New Jersey 1980). doi: <https://doi.org/10.1515/9780691216317>.
- GOFFART 2002** W. A. GOFFART, Does the distant past impinge on the invasion age Germans? In: GILLET 2002a, 21–38. doi: <https://doi.org/10.1484/M.SEM-EB.3.4482>.
- GOFFART 2006** W. A. GOFFART, Barbarian Tides. The Migration Age and the Later Roman Empire. The Middle Ages series (Philadelphia 2006). doi: <https://doi.org/10.9783/9780812200287>.
- GOODCHILD 1954** R. G. GOODCHILD, La necropoli Romano-Libica di Bir Ed-Dreder. Quad. Arch. Libia 3, 1954, 91–107.
- GSELL 1927** S. GSELL, Histoire ancienne de l'Afrique du Nord 5. Les royaumes indigènes. Organisation sociale, politique et économique (Paris 1927).
- GUTSFELD 1989** A. GUTSFELD, Römische Herrschaft und einheimischer Widerstand in Nordafrika. Militärische Auseinandersetzungen Roms mit den Nomaden. Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien 8 (Stuttgart 1989).
- GUTSFELD 2006** A. GUTSFELD, Das maurische Schreckgespenst. Der Nomadendiskurs als Motiv der Herrscherkritik bei Prokop. In: E. Olshausen / H. Sonnenabend (Hrsg.), „Troianer sind wir gewesen“. Migrationen in der antiken Welt. Stuttgarter Koll. zur historischen Geographie des Altertums 8 = Geographica Historica 21 (Stuttgart 2006) 150–157.
- HALSALL 1999** G. HALSALL, Movers and shakers. The barbarians and the fall of Rome. Early Medieval Europe 8, 1999, 131–145. doi: <http://dx.doi.org/10.1111/1468-0254.00041>.
- HALSALL 2005** G. HALSALL, The Barbarian invasions. In: P. Fouracre (Hrsg.), The New Cambridge Medieval History 1, c. 500–c. 700 (Cambridge 2005) 35–55.
- HALSALL 2007** G. HALSALL, Barbarian Migrations and the Roman West, 376–568. Cambridge medieval textbooks (Cambridge 2007).
- HEATHER 1997** P. J. HEATHER, *Foedera and foederati* of the fourth century. In: W. Pohl (Hrsg.), Kingdoms of the Empire. The Integration of Barbarians in Late Antiquity. Transformation of the Roman World 1 (Leiden u. a. 1997) 57–74.
- HEATHER 2005a** P. J. HEATHER, Der Untergang des römischen Weltreichs (Stuttgart 2005).
- HEATHER 2005b** P. J. HEATHER, The Fall of the Roman Empire. A New History of Rome and the Barbarians (Oxford, New York 2005).
- HEATHER 2009** P. J. HEATHER, Empires and Barbarians. Migration, Development and the Birth of Europe (London 2009).
- HERZOG / DIVJAK 1989** R. HERZOG / J. DIVJAK, Restauration und Erneuerung. Die lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr. Handbuch der lateinischen Literatur der Antike 5 = Handbuch der Altertumswissenschaft 8,5 (München 1989).
- JENKINS 1997** R. JENKINS, Rethinking Ethnicity. Arguments and Explorations (London 1997).
- JENKINS 2008** R. JENKINS, Social Identity³ (Abingdon 2008).
- KADRA 1979** F. K. KADRA, Der Djedar A von Djebel Lakhdar, ein spätes Berbermonument. In: H. G. Horn / Ch. B. Rüger (Hrsg.), Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Sahara. Rheinisches Landesmuseum Bonn. Ausstellung 29.11.1979–29.02.1980. Kunst u. Alt. am Rhein 96 (Bonn 1979) 263–284.
- KADRA 1983** F. K. KADRA, Les Djédars, monuments funéraires berbères de la région de Frenda. Wilaya de Tiaret, Algérie (Aix-en-Provence 1983).
- KULIKOWSKI 2007** M. KULIKOWSKI, Rome's Gothic Wars. From the Third Century to Alaric. Key Conflicts of Classical Antiquity (Cambridge 2007).
- LANCEL 1997** S. LANCEL, Carthage. A History (Oxford 1997).
- LAPORTE 2005** J.-P. LAPORTE, Les Djédars. Monuments funéraires berbères de la région de Frenda et de Tiaret. In: C. Briand (Hrsg.), Identités et cultures dans l'Algérie antique (Rouen 2005) 321–406.

- LASSÈRE 2015** J.-M. LASSÈRE, *Africa quasi Roma* 256 av. J.-C.–711 apr. J.-C. Études d'antiquités africaines (Paris 2015).
- LEISTEN 1996** DNP 1 (1996) 223–226 s.v. Afrika. 4. Vandalisch-Byzantinisch-Islamische Zeit (Th. LEISTEN).
- LEVEAU 1978** Ph. LEVEAU, La situation coloniale de l'Afrique romaine. *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations* 33,1, 1978, 89–92. doi: <https://doi.org/10.3406/ahess.1978.293907>.
- LIPPOLD 1973** A. LIPPOLD, Theodosius I. *RE Suppl.* 13 (Stuttgart 1973) 837–961.
- LIPPOLD 1980** A. LIPPOLD, Theodosius der Große und seine Zeit (München 1980).
- LUTTWAK 1976** E. LUTTWAK, *The Grand Strategy of the Roman Empire. From the First Century A.D. to the Third* (Baltimore 1976).
- MACMULLEN 2000** R. MACMULLEN, *Romanization in the Time of Augustus* (New Haven / Connecticut 2000).
- MANN 1954** J. C. MANN, A note on the Numeri. *Hermes* 82,4, 1954, 501–506.
- MARCILLET-JAUBERT 1968** J. MARCILLET-JAUBERT, Les inscriptions d'Altava. *Publications des annales de la Faculté des Lettres Aix-en-Provence N. S.* 65 (Paris 1968).
- MATTINGLY 1983** D. J. MATTINGLY, The Laguatan. A Libyan tribal federation. *Libyan Stud.* 14, 1983, 96–108.
- MATTINGLY 1996** D. J. MATTINGLY, From one Colonialism to another. Imperialism and the Maghreb. In: N. J. Cooper / J. Webster (Hrsg.), *Roman Imperialism. Post-colonial Perspectives. Leicester Archaeology Monographs* 3 (Leicester 1996) 49–69. <https://hdl.handle.net/2381/28430>.
- MATTINGLY 1997** D. J. MATTINGLY, Africa. A landscape of opportunity. In: D. J. Mattingly (Hrsg.), *Dialogues in Roman Imperialism. Power, Discourse, and Discrepant Experience in the Roman Empire. Journal Roman Arch. Suppl.* 23 (Oxford 1997) 117–142.
- MATTINGLY 2004** D. J. MATTINGLY, Being Roman. Expressing identity in a provincial setting. *Journal Roman Arch.* 17,1, 2004, 5–25. doi: <https://doi.org/10.1017/S104775940000814X>.
- MATTINGLY 2011** D. J. MATTINGLY, *Imperialism, Power, and Identity. Experiencing the Roman Empire* (Princeton 2011). doi: <https://doi.org/10.1515/9781400848270>.
- MATTINGLY / HITCHNER 1995** D. J. MATTINGLY / R. B. HITCHNER, Roman Africa. An archaeological review. *Journal Roman Stud.* 85, 1995, 165–213. doi: <https://doi.org/10.2307/301062>.
- MERRILLS / MILES 2010** A. H. MERRILLS / R. MILES, *The Vandals, The Peoples of Europe* (Chichester 2010).
- MICHELL 1903** G. B. MICHELL, The Berbers. *Journal of the Royal African Society* 2,6, 1903, 161–194. doi: <https://doi.org/10.1093/oxfordjournals.afraf.a093193>.
- MITTHOF 2012** F. MITTHOF, Zur Neustiftung von Identität unter imperialer Herrschaft. Die Provinzen des Römischen Reiches als ethnische Entitäten. In: W. Pohl / C. Gantner / R. Payne (Hrsg.), *Visions of Community in the Post-Roman World. The West, Byzantium and the Islamic World, 300–1100* (Farnham 2012) 61–72.
- MODÉLAN 1989** Y. MODÉLAN, Gildon, les Maures, et l'Afrique. *Mélanges de l'École Française de Rome. Antiquité* 101, 1989, 821–872. doi: <https://doi.org/10.3406/mefr.1989.1651>.
- MODÉLAN 1991** Y. MODÉLAN, La découverte des Maures. Réflexions sur la „reconquête“ byzantine de l'Afrique en 533. *Les Cahiers de Tunisie* 43, 1991, 211–238.
- MODÉLAN 2002** Y. MODÉLAN, L'établissement territorial des Vandales en Afrique. *Antiquité tardive. Revue internationale d'histoire et d'archéologie* 10, 2002, 87–122. doi: <https://doi.org/10.1484/J.AT.2.300429>.
- MODÉLAN 2003a** Y. MODÉLAN, Les Maures et l'Afrique romaine. IV^e–VII^e siècle. *Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome* 314 (Rom 2003). doi: <https://doi.org/10.4000/books.efr.1395>.
- MODÉLAN 2003b** Y. MODÉLAN, De Julius Honorius à Corippus. La réapparition des Maures au Maghreb oriental. *Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus des séances de l'Académie* 147,1, 2003, 257–285. doi: <https://doi.org/10.3406/crai.2003.22556>.
- MODÉLAN 2004** Y. MODÉLAN, Les Maures de l'Afrique romaine dans l'Antiquité tardive. *Revue des études latines* 82, 2004, 249–269.
- MODÉLAN 2008a** Y. MODÉLAN, Die kontrollierte Einwanderung von Barbarengruppen in das Römische Reich (*Dedictii, Tributarii, Laeti, Gentiles und Foederati*). In: J. Frings / J. Bemmman (Hrsg.), *Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung. 22. August bis 7. Dezember 2008 in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland Bonn* (München 2008) 146–149.
- MODÉLAN 2008b** Y. MODÉLAN, „Le plus délicat des peuples et le plus malheureux“. Vandales et Maures en Afrique. In: G. M. Berndt / R. Steinacher (Hrsg.), *Das Reich der Vandalen und seine (Vor-)Geschichten. Denkschriften. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-Hist. Kl.* 366 = *Forsch. zur Gesch. des Mittelalters* 13 (Wien 2008) 213–226. doi: <https://doi.org/10.1553/0x0018c39c>.

- MORIZOT 1989** P. MORIZOT, Pour une nouvelle lecture de l'*elogium* de Masties. *Ant. Africaines* 25, 1989, 263–284. doi: <https://doi.org/10.3406/antaf.1989.1164>.
- MORIZOT 2002** P. MORIZOT, Masties a-t-il été imperator? *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 141, 2002, 231–240.
- MORIZOT 2011** P. MORIZOT, Encore Masties. À propos d'un article dans l'*Encyclopédie Berbère*. *Rev. des Etudes Tardo-Antiques* 1, 2011, 137–144.
- MUHLACK 1991** U. MUHLACK, *Geschichtswissenschaft im Humanismus und in der Aufklärung. Die Vorgeschichte des Historismus* (München 1991).
- MURRAY 2002** A. C. MURRAY, Reinhard Wenskus on ‚ethnogenesis‘, ethnicity, and the origin of the Franks. In: GILLET 2002a, 39–68. doi: <https://doi.org/10.1484/M.SEM-EB.3.4483>.
- PAUL 1984** G. M. PAUL, A historical commentary on Sallust's *Bellum Iugurthinum*. *ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs* 13 (Liverpool 1984).
- PIRENNE / HALSEY 1925** H. PIRENNE / F. D. HALSEY, *Medieval Cities. Their Origins and the Revival of Trade* (Princeton 1925).
- POHL 2000a** W. POHL, Die Germanen. *Enzyklopädie deutscher Geschichte* 57 (München 2000). doi: <https://doi.org/10.1524/9783486701623>.
- POHL 2000b** W. POHL, Memory, identity and power in Lombard Italy. In: Y. Hen / M. Innes (Hrsg.), *The Uses of the Past in the Early Middle Ages* (Cambridge 2000) 9–28. doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511496332.002>.
- POHL 2002a** W. POHL, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr. Reihe ‚Frühe Völker‘ (München 2002).
- POHL 2002b** W. POHL, Ethnicity, theory and tradition. A response. In: GILLET 2002a, 221–240. doi: <https://doi.org/10.1484/M.SEM-EB.3.4490>.
- POHL 2004a** W. POHL, Der Germanenbegriff vom 3. bis 8. Jahrhundert. Identifikationen und Abgrenzungen. In: H. Beck / D. Geuenich / H. Steuer / D. Hinkelberg (Hrsg.), *Zur Geschichte der Gleichung „germanisch – deutsch“*. *RGA Ergbd.* 34 (Berlin, New York 2004) 163–183.
- POHL 2004b** W. POHL, Die Namen der Barbaren. Fremdbezeichnung und Identität in Spätantike und Frühmittelalter. In: H. Friesinger / A. Stuppner (Hrsg.), *Zentrum und Peripherie. Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte*. *Mitt. Prähist. Komm.* 57 (Wien 2004) 95–104.
- POHL 2004c** W. POHL, Geschichte und Identität im Langobardenreich. In: W. Pohl / P. Erhart (Hrsg.), *Die Langobarden. Herrschaft und Identität*. *Denkschriften. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-Hist. Kl.* 329 = *Forsch. zur Gesch. des Mittelalters* 9 (Wien 2004) 555–566. doi: <https://doi.org/10.1553/0x000a2f62>.
- POHL 2004d** W. POHL, Vom Nutzen des Germanenbegriffes zwischen Antike und Mittelalter. Eine forschungsgeschichtliche Perspektive. In: D. Hägermann / W. Haubrichs / J. Jarnut (Hrsg.), *Akkulturation. Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter*. *RGA Ergbd.* 41 (Berlin, New York 2004) 18–34. doi: <https://doi.org/10.1515/9783110909760.18>.
- POHL 2005** W. POHL, *Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration* (Stuttgart 2005).
- POHL 2006a** W. POHL, Staat und Herrschaft im Frühmittelalter. Überlegungen zum Forschungsstand. In: S. Airlie / W. Pohl / H. Reimitz (Hrsg.), *Staat im frühen Mittelalter*. *Denkschriften. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-Hist. Kl.* 334 = *Forsch. zur Gesch. des Mittelalters* 11 (Wien 2006) 9–38.
- POHL 2006b** W. POHL, Varietà etnica nell'Europa meticcica dell'alto medioevo. In: G. Cracco / J. Le Goff / H. Keller / G. Ortalli (Hrsg.), *Europa in costruzione. La forza delle identità, la ricerca di unità (secoli IX–XIII)* (Bologna 2006) 55–72.
- POHL 2008** W. POHL, Rome and the Barbarians in the fifth century. *Antiquité tardive. Rev. internationale d'histoire et d'archéologie* 16, 2008, 93–101.
- POHL 2009** W. POHL, *Regnum und gens*. In: W. Pohl / V. Wieser (Hrsg.), *Der frühmittelalterliche Staat. Europäische Perspektiven*. *Denkschriften. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-Hist. Kl.* 386 = *Forsch. zur Gesch. des Mittelalters* 16 (Wien 2009) 435–450. doi: <https://doi.org/10.1553/0x0022adca>.
- POHL 2011** W. POHL, Übergänge von der Antike zum Mittelalter. Eine unendliche Debatte? In: M. Konrad / Ch. Witschel (Hrsg.), *Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen. Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens?* *Bayerische Akad. der Wiss. Phil.-Hist. Kl. Abhandl. N. F.* 138 (München 2011) 47–62.
- POHL 2013** W. POHL, Introduction – strategies of identification. A methodological profile. In: W. Pohl / G. Heydemann (Hrsg.), *Strategies of Identification. Ethnicity and Religion in Early Medieval Europe. Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages* 13 (Turnhout 2013) 1–64. doi: <https://doi.org/10.1484/M.CELAMA.1.101574>.
- PRINGLE 1981** D. PRINGLE, The defence of Byzantine Africa from Justinian to the Arab conquest. An account of the military history and archaeology of the African provinces in the sixth and seventh centuries. *BAR Internat. Ser.* 99,1,2 (Oxford 1981).
- REIMITZ 2004** H. REIMITZ, Die Konkurrenz der Ursprünge in der fränkischen Historiographie. In: W. Pohl (Hrsg.), *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Be-*

- deutung des frühen Mittelalters. Denkschriften. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-Hist. Kl. 322 = Forsch. zur Gesch. des Mittelalters 8 (Wien 2004) 191–209.
- REUTER 1999** M. REUTER, Studien zu den Numeri des römischen Heeres in der mittleren Kaiserzeit. Ber. RGK 80, 1999, 359–569.
- RIEDLBERGER 2010** P. RIEDLBERGER, Philologischer, historischer und liturgischer Kommentar zum 8. Buch der Johannis des Goripp nebst kritischer Edition und Übersetzung (Groningen 2010).
- RUSHWORTH 1992** A. RUSHWORTH, Soldiers and Tribesmen. The Roman Army and Tribal Society in Late-Imperial Africa (Newcastle 1992) [PhD Dissertation Newcastle University].
- RUSHWORTH 2004** A. RUSHWORTH, From Arzuges to Rustamids. State formation and regional identity in the Pre-Saharan Zone. In: A. H. Merrills (Hrsg.), Vandals, Romans and Berbers. New Perspectives on Late Antique North Africa (Aldershot 2004) 77–98. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315235127>.
- SCHLESINGER 1963** W. SCHLESINGER, Die Grundlegung der deutschen Einheit im frühen Mittelalter. In: W. Schlesinger (Hrsg.), Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters 2. Städte und Territorien (Göttingen 1963) 245–285.
- SCHWARCZ 1984** A. SCHWARCZ, Reichsangehörige Personen gotischer Herkunft. Prosopographische Studien (Wien 1984) [PhD Dissertation Universität Wien].
- SCHWARCZ / STEUER 1995** RGA² 2 (1995) 290–301 s. v. foederati (A. SCHWARCZ / H. STEUER).
- SHAW 2004** B. D. SHAW, Who were the Circumcellions? In: A. H. Merrills (Hrsg.), Vandals, Romans and Berbers. New Perspectives on Late Antique North Africa (Aldershot 2004) 227–258.
- SHAW 2011** B. D. SHAW, Sacred Violence. African Christians and Sectarian Hatred in the Age of Augustine (Cambridge 2011).
- SIVAN 1996** H. S. SIVAN, Why not marry a Barbarian? Marital frontiers in Late Antiquity (The example of CTh 3.14.1). In: R. W. Mathisen / H. S. Sivan (Hrsg.), Shifting Frontiers in Late Antiquity (Aldershot 1996) 136–145.
- SOUTHERN 1989** P. SOUTHERN, The Numeri of the Roman imperial army. Britannia 20, 1989, 81–140. doi: <https://doi.org/10.2307/526158>.
- STEINACHER 2011** R. STEINACHER, Wiener Anmerkungen zu ethnischen Bezeichnungen als Kategorien der römischen und europäischen Geschichte. In: St. Burmeister / N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), Fluchtpunkt Geschichte. Archäologie und Geschichtswissenschaft im Dialog. Tübinger Archäologische Taschenbücher 9 (Münster u. a. 2011) 183–206.
- STEINACHER 2012** R. STEINACHER, Zur Identitätsbildung frühmittelalterlicher Gemeinschaften. Überblick über den historischen Forschungsstand. In: H. Fehr / I. Heitmeier (Hrsg.), Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiovaria. Bayerische Landesgesch. und europäische Regionalgesch. 1 (St. Ottilien 2012) 73–124.
- STEINACHER 2013** R. STEINACHER, Who is the Barbarian? Considerations on the Vandal royal title. In: W. Pohl / G. Heydemann (Hrsg.), Post-Roman Transitions. Christian and Barbarian Identities in the Early Medieval West. Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 14 (Turnhout 2013) 437–486. doi: <https://doi.org/10.1484/M.CE-LAMA-EB.1.101671>.
- STEINACHER 2016** R. STEINACHER, Die Vandalen. Aufstieg und Fall eines Barbarenreichs (Stuttgart 2016).
- THÉBERT 1978** Y. THÉBERT, Romanisation et déromanisation en Afrique : histoire décolonisée ou histoire inversée? Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 33,1, 1978, 64–82. doi: <https://doi.org/10.3406/ahess.1978.293905>.
- VITTINGHOFF 1950** F. VITTINGHOFF, Zur angeblichen Barbarisierung des römischen Heeres durch die Verbände der Numeri. Historia 1,3, 1950, 389–407. <https://www.jstor.org/stable/4434311>.
- VON RUMMEL 2010** PH. VON RUMMEL, The Frexes. Late Roman Barbarians in the shadow of the Vandal kingdom. In: F. Curta (Hrsg.), Neglected Barbarians. Studies in the Early Middle Ages 32 (Turnhout 2010) 571–603. doi: <https://doi.org/10.1484/M.SEM-EB.3.5098>.
- VON SEE 1970** K. VON SEE, Deutsche Germanen-Ideologie vom Humanismus bis zur Gegenwart (Frankfurt a. M. 1970).
- VON SEE 1994** K. VON SEE, Barbar, Germane, Arier. Die Suche nach der Identität der Deutschen (Heidelberg 1994).
- VÖSSING 2008** K. VÖSSING, ‚Barbaren‘ und Katholiken. Die Fiktion der Collatio sancti Augustini cum Pascensio Arriano und die Parteien des vandalischen Kirchenkampfes. In: H. Müller / D. Weber / C. Weidmann (Hrsg.), Collatio Augustini cum Pascensio. Einleitung, Text. Übersetzung. Sitzungsber. der Phil.-Hist. Kl. 779 = Veröff. der Komm. zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 24 (Wien 2008) 173–206.
- WALDHERR 2004** G. H. WALDHERR, Turba Maurorum. Byzantiner und Mauren in Nordafrika. In: H. Heftner / K. Tomaschitz (Hrsg.), Ad Fontes. Festschr. Gerhard Dobesch zum 65. Geburtstag (Wien 2004) 829–839.
- WALDHERR 2006** G. H. WALDHERR, Laga(n)tan und Austur. Invasion aus dem Osten oder Ethnogenese ‚vor Ort‘. In: E. Olshausen / H. Sonnabend (Hrsg.),

- „Troianer sind wir gewesen“. Migrationen in der antiken Welt. Stuttgarter Koll. zur historischen Geographie des Altertums 8 = Geographica Historica 21 (Stuttgart 2006) 158–166.
- WHITTAKER 1996** CH. R. WHITTAKER, Roman Africa. Augustus to Vespasian. In: A. K. Bowman / E. Champlin / A. Lintott (Hrsg.), The Augustan Empire, 43 BC–AD 69. The Cambridge Ancient History 10 (Cambridge 1996) 568–618.
- WICKHAM 2005** CH. WICKHAM, Framing the Early Middle Ages. Europe and the Mediterranean 400–800 (Oxford 2005). doi: <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199264490.001.0001>.
- WIRTH 1997** G. WIRTH, Rome and its Germanic partners in the fourth century. In: W. Pohl (Hrsg.), Kingdoms of the Empire. The Integration of Barbarians in Late Antiquity. Transformation of the Roman World 1 (Leiden u. a. 1997) 13–56.
- WOLFRAM 1967** H. WOLFRAM, Intitulatio I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jahrhunderts. Mitt. Inst. Österr. Geschichtsforsch. Ergbd. 21 (Graz 1967).
- WOLFRAM 1983** H. WOLFRAM, Zur Ansiedlung reichsangehöriger Föderaten. Erklärungsversuche und Forschungsziele. Mitt. Inst. Österr. Geschichtsforsch. 91, 1983, 5–35.
- WOLFRAM 1990** H. WOLFRAM, Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter. Das Reich und die Deutschen (Berlin 1990).
- WOLFRAM 2009** H. WOLFRAM, Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie (München 2009).
- WOOD 2004** I. N. WOOD, Misremembering the Burgundians. In: W. Pohl (Hrsg.), Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters. Denkschriften. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-Hist. Kl. 322 = Forsch. zur Gesch. des Mittelalters 8 (Wien 2004) 139–148.
- WOOD 2013** I. N. WOOD, The Modern Origins of the Early Middle Ages (Oxford 2013). doi: <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199650484.001.0001>.
- WOOLF 1998** G. WOOLF, Becoming Roman. The Origins of Provincial Civilization in Gaul (Cambridge 1998). doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511518614>.
- WOOLF 2001** DNP 10 (2001) 1122–1127 s. v. Romanisierung (G. WOOLF).
- WOOLF 2012** G. WOOLF, Rome. An Empire's Story (Oxford 2012).

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Umzeichnung aus CIL VIII. – Abb. 2: http://67.media.tumblr.com/5da4fab7a3c1338ded5f50c3a0c03d83/tumblr_n6cprwvSHL1r4vadxo1_1280.jpg. – Abb. 3: https://fr.wikipedia.org/wiki/Djeddar#/media/File:Djeddar_Monuments_fun%C3%A9raires_%C3%A0_Frenda_wilaya_de_Tiaret_14.jpg.

Autor

Roland Steinacher ist Inhaber des Lehrstuhls für Alte Geschichte an der Universität Innsbruck. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die römische Geschichte und das europäische Frühmittelalter. Veröffentlichungen: „Die Vandalen. Aufstieg und Fall eines Barbarenreichs“ (Stuttgart 2016); „Rom und die Barbaren. Völker im Alpen- und Donaauraum 300–600 (Geschichte der Heruler, Gepiden und Rugier)“ (Stuttgart 2017).

Roland Steinacher
Universität Innsbruck
Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik
Zentrum für Alte Kulturen
Langer Weg 11
AT–6020 Innsbruck
Roland.Steinacher@uibk.ac.at
<https://orcid.org/0000-0002-4130-548X>

Zusammenfassung

Provinz, Herrschaft und ethnische Identitäten zwischen Spätantike und Frühmittelalter am Beispiel Nordafrikas

Was waren die politischen Implikationen ethnischer Identität in der spätrömischen Welt? Die zeitgenössische Historiographie bediente sich häufig ethnischer Termini

und die moderne Geschichtswissenschaft hat diese Kategorien übernommen, ja noch überhöht und ausgebaut. Der Beitrag bietet einleitende Überlegungen,

um die Probleme in kontroverse Diskussionen der jüngeren Forschung einzubetten. Anhand von konkreten Beispielen aus Nordafrika vom 4. bis zum 6. Jahrhundert

wird der Gebrauch einer ethnischen Zuordnung in einem oft vernachlässigten Teil des spätrömischen Westens untersucht.

Abstract

Province, rule, and ethnic identities between Late Antiquity and the Early Middle Ages using the example of North Africa

Ethnic identity remains a field of vital research as well as many controversies. The focus of this essay aims at the political impact of ethnic affiliations in Late Antiquity. Some preliminary observations frame the given problems. Ex-

amples from 4th–6th centuries Africa illustrate the dichotomy of being ethnic in the late Roman world. Furthermore the text pleads for integrating the North African Roman provinces more fully in research on the Late Roman world.